

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 171.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 13. April.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Sibirische Bahn.

Von Oberleutnant a. D. Kirchhoff.

Am 19. Mai 1891 legte der jetzige russische Kaiser, damals noch Thronfolger, in Wladiwostok den Grundstein zu der großen transsibirischen Eisenbahn, deren Anfangsstation Tscheljabinsk und deren Endstation der so genannten Hafen am Stillen Ocean sein sollte, und vor kurzer Zeit ist mit der Eröffnung der ostasiatischen Bahn das letzte Glied geschlossen worden, welches den direkten Verkehr zwischen Europa und dem Stillen Ocean ermöglicht. Ursprünglich auf 350 Millionen Rubel veranschlagt, hat dieser Bau, dessen Trace im Laufe der Jahre in Folge der sich verändernden politischen Konstellation wiederholt eine andere Richtung erhielt, bisher 780 Millionen Rubel verschlungen und wird voraussichtlich noch erhebliche Aufwendungen notwendig machen.

Die ursprüngliche Absicht war, die sibirische Bahn bis zum Amur, dann längs des linken Ufers dieses Flusses bis Chabarowsk und von hier südlich durch das usurische Gebiet bis Wladiwostok zu führen. Nach dem Sieg über China sagte Japan auf dem Kontinent festen Fuß und war nahe daran, sich zum Herren der Mandchurie oder wenigstens eines Theiles derselben zu machen. Hier stießen die Interessen Japans und Rußlands zusammen und letzteres bezieht sich, nachdem das kleine Inselreich mit Hilfe Frankreichs und Deutschlands wieder vom Festland verdrängt war, Hand auf diesen Theil des Reiches der Mitte zu legen, indem es die ursprüngliche Trace jenseits des Baikal-Sees vollständig veränderte. Die transsibirische Bahn wurde jenseits dieses größten Süßwassersees der alten Welt nur bis Strejtenok geführt und die Verbindung mit Chabarowsk, wofelbst die von Wladiwostok kommende Linie endete, wurde mit Hilfe von dem Amur verkehrenden Dampfern hergestellt. Der Theil bis Strejtenok wurde am 1. Januar 1899, der transsibirische Theil desselben Jahres dem Verkehr übergeben, sodas um die letztgenannte Zeit unter Benützung der Schifffahrt auf dem Amur eine direkte Verbindung zwischen Petersburg und Wladiwostok hergestellt war. Unterbrochen wurde die Strecke Tscheljabinsk—Strejtenok nur durch den Baikal-See, über welchen bis Anfang dieses Jahres die Eisenbahnzüge vermittelt eines Tragstschiffes gebracht werden mußten, jedoch ist jetzt auch eine am Südufer der Wasserfläche sich hinziehende Umgehungsbahn im Betrieb.

Von dem transsibirischen Theil der Strecke zweigt sich auf Grund eines im Jahre 1897 mit China geschlossenen Vertrages in Kordalow die ostasiatische Bahn ab, welche bei Nagadan in das Reich der Mitte eintritt.

um über Charbin nach Nikolskoje an der Ussurischen Bahn Wladiwostok—Chabarowsk zu gelangen.

Die Pachtung von Port Arthur und Talienwan verlegte die Interessen des russischen Reiches nach südlicher, und so entschloß man sich in Petersburg zur Herstellung einer von der ostasiatischen Linie in Charbin nach dem erstgenannten Ort abgehenden Zweigstrecke, der südmandschurischen Bahn, welche ebenfalls seit vorigem Jahr in Betrieb ist und den Golf von Pettschili entlang Anschluß an Peking erhalten soll. Die heute fertiggestellten nord- und ostasiatischen russischen Bahnen theilen sich somit in: die Sibirische Linie Tscheljabinsk—Strejtenok 3140 Werst, die Transbaikal-Linie bis Strejtenok 1420 Werst, Verbindungsstrecke zur Umgehung des Baikal-Sees 236 Werst, die Ussurische Linie Wladiwostok—Chabarowsk 812 Werst, die Ostasiatische Linie Kordalow—Nikolskoje 1440 Werst, die Südmandschurische Linie Charbin—Port Arthur 980 Werst. Es sind somit in den 11 Baujahren 8028 Werst Geleise dem Betrieb übergeben worden.

Die Eisenbahn, welche in russischer Normalspurweite von 1,524 Meter einseitig erbaut ist, durchzieht als kürzeste Verbindung zwischen Petersburg und Peking den südlichen Theil von Sibirien, welcher durchaus nicht so unfruchtbar ist, als vielfach angenommen wird.

Man hat den einzelnen Phasen des Baues verhältnismäßig wenig Beachtung geschenkt, und daher kommt es wohl, daß man die Bedeutung dieser Verbindung theilweise unterschätzt.

Es ist selbstverständlich, daß in dem doch innerhin noch armen Lande der Verkehr sich erst allmählich entwickeln muß und gehört hierzu vor allen Dingen eine genaue Regelung der Auswanderung, die von Seiten der russischen Regierung alle möglichen Erleichterungen erfährt, so ist z. B. für die Auswanderer auf der sibirischen Bahn ein besonderer Personen- und Gütertarif eingeführt. Jedenfalls kann die Bahn auf Einnahmen vorläufig nicht rechnen, dagegen wird die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens einen bedeutenden Aufschwung nehmen.

Der augenblicklich geringe Verkehr kann den leitenden Kreisen in Rußland aber zunächst nur lieb sein, denn es hat sich bereits herausgestellt, daß der Oberbau für einen Massenverkehr viel zu schwach ist und hat man jetzt schon damit begonnen, denselben zu verstärken und Schienen größerer Profils zu legen, jedoch wird man mit dieser Arbeit nicht vor dem Jahre 1907 fertig sein. Augenblicklich fahren die Personenzüge mit einer Geschwindigkeit von 37 Kilometern in der Stunde, die Lastzüge 21—23 Kilometer. Trotzdem bedeutet diese Eisenbahn einen wesentlichen Vortheil und Zeitgewinn, wenn man bedenkt, daß Reisende vermittelt des Seeweges über Suez 30—36 Tage bei einem 900 Rubel kostenden Billet brauchen, um von Paris nach Wladiwostok zu ge-

langen, während mit der sibirischen Bahn der gleiche Weg in 16 Tagen für 320 Rubel zurückgelegt werden kann, wobei 10 Tage auf die Fahrt in Sibirien entfallen. Diese Vortheile werden allerdings wohl nur dem Passagier- und Postverkehr zu Gute kommen. Hinsichtlich der Massengüter wird sich die sibirische Bahn, abgesehen von gewissen Gegenständen, welche höhere Frachtsätze vertragen können, und welche gegen Seetransport empfindlich sind, wie Thee und Seide, über eine lokale Bedeutung wenig erheben. Mit der durch die Eisenbahn hervorgerufenen Entwicklung des Landes dürfte sich zunächst die Ausfuhr von Getreide heben, wie schon die Beispiele der letzten Jahre zeigen. Während nämlich die Steppen 1896 noch 100,000 Tonnen Korn einführen mußten, führten sie 1898 bereits 70,000 Tonnen aus.

Es ist selbstverständlich, daß im Verkehr immer nur die südliche, ostasiatische Linie benützt werden wird, immerhin aber besitzt Rußland in der Möglichkeit der Benützung des Amur ein zwar erst in zweiter Linie stehendes, aber doch unschätzbbares Hilfsmittel.

Zur Erleichterung des Verkehrs fahren einmal wöchentlich besondere Expresszüge zwischen Petersburg und Strejtenok bezw. Wladiwostok, welche hinsichtlich der Bequemlichkeit an Schlaf- und Speisewagen, Bibliothek, Baderraum, Turnsaal u. s. w. alles Bisherige in den Schatten stellen.

Man mag über den Werth des neuen Schienenweges denken wie man will, besonders englische Preßstimmen gefallen sich darin, den Werth und die Leistungen der neuen Bahn möglichst herabzusetzen, so hat doch der letzte Aufstand in China zur Genüge dargethan, welche außerordentliche Bedeutung diese transsibirische Verbindung für russische Truppentransporte im Falle neuer Entwicklungen im Osten hat.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Budapest Blättern wird aus Lglo berichtet: Bei der Hauptstellung wurden 559 Offizierspflichtige aufgerufen. Erschienen sind jedoch bloß 180, wovon 47 als tauglich befunden wurden. Fast sämtliche 379 Stellungspflichtigen, welche der Offizierspflicht ferngeblieben waren, sind nach Amerika desertirt.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Nachstehender Auszug aus einem Brief eines in der südafrikanischen Republik allgemein bekannten Burghers, der geraume Zeit zu den Kommandos des Generals Delarey gehört hat, ist — so schreibt man uns — recht kennzeichnend für die gegenwärtige Stimmung der kämpfenden Buren: „Bei allem Schwere, das wir zu erdulden haben, bei der gänzlichen Zerstörung unserer

Fenilleton.

Wilhelm Busch.

Zu seinem 70. Geburtstag (15. April).

Von Gerhard Heber.

„An all unserm Kerger sind Andere schuld. Das beste Mittel aber, um bei guter Laune zu bleiben, ist die stets richtige Erkenntniß, daß man selber nichts taugt.“ Dieses Rezept zur Erhaltung der guten Laune, das gelegentlich einmal Wilhelm Busch gab, zeigt ihn uns als echten Lebensphilosophen, als den er sich stets vor Allem bewährt hat. Daß Wilhelm Busch der größte lebende Humorist Deutschlands ist, sowohl mit der Feder als auch mit dem Zeichenstift, das ist wohl längst anerkannt, nicht nur von seinen deutschen Volksgenossen, sondern auch von anderen Nationen; Jean Grand-Carteret, der berühmte französische Gelehrte, nennt Busch den „Fürsten im Reiche der Karikatur“. Daß Wilhelm Busch aber auch Deutschlands größter lebender Philosoph ist, ist weniger anerkannt worden. Busch hat zwar keine philosophischen Systeme aufgestellt, er bekleidet keinen akademischen Lehrstuhl, seine Werke aber enthalten mehr praktische Lebensphilosophie als die bedeutendsten Werke aller Kunstphilosophen, und durch sein Leben selbst hat er das Beispiel eines Philosophen gegeben, wie es leuchtender nicht dargeführt werden konnte. Man kann Wilhelm Busch, den Schöpfer von „Raz und Moriz“, von der „Frommen Helene“, „Hans Hudebein“, des „Heiligen Antonius“ und anderer unvergänglicher Blüten deutschen Humors, einen modernen Diogenes nennen.

Er, dessen Werke in Hunderttausenden von Exemplaren in deutschen Familien verbreitet sind, er, der zu den berühmtesten Autoren deutscher Junge gehört, der überall als „Berühmtheit“ eine glänzende Rolle in einem deutschen Litteraturzentrum gespielt haben würde, lebt, ein zweiter Diogenes, zwar nicht in einer Tonne, aber in dörflicher Einsamkeit, in Wiesendahl, einem stillen Gäßchen des ehemaligen Königreichs Hannover, dicht an der Grenze von Preußen und Hessen, in dem einsamen Flecken, wo er vor 70 Jahren, am 15. April 1832, als

der erste von 7 Kindern eines wohlhabenden Kaufmanns das Licht der Welt erblickte.

„Mein Vater war Krämer“, so erzählt Busch, „klein, kraus, ruhig, mäßig und gewissenhaft; stets besorgt, nie ärtlich; zum Spaß genügt, aber ernst gegen Dummheiten. Er rauchte stets Pfeifen, doch als Feind aller Neuerungen niemals Cigarren, nahm daher auch niemals Reibhölzer, sondern blieb bei Zunder, Stahl und Stein oder Fribus. Jeden Abend spazierte er allein durchs Dorf; zur Nachmittagszeit in den Wald. Meine Mutter, still, fleißig, fromm, pflegte nach dem Abendessen zu lesen. Beide lebten einträchtig und so häuslich, daß einst über 20 Jahre vergingen, ohne daß sie zusammen ausfuhr.“

Die Erziehung der Kinder lag den Eltern in erster Linie am Herzen, und waren sie auch in allem Anderen sparsam, in diesem Punkte wurden keine Kosten gespart. So haben denn auch drei der Söhne studirt, während zwei sich zum Kaufmannsstande ausbildeten. Eine Folge dieser liebevollen Sorge der Eltern war es, daß Wilhelm Busch frühzeitig nach Ebergöhen in das Haus des Mutterbruders, Pastor Klein, kam, der ihm ein liebevoller Lehrer und milder Erzieher war.

„Gleich am Tage nach der Ankunft in Ebergöhen“, so schreibt Busch, „schloß ich Freundschaft mit dem Sohne des Müllers. Wir gingen vors Dorf hinaus, um zu baden. Wir machten ein: Rubbe aus Erde und Wasser, die wir Peter und Paul nannten, überleiferten uns damit von oben bis unten, legten uns in die Sonne, bis wir intrustirt waren wie Pasteten, und spülten's im Bach wieder ab. Das Bündniß mit diesem Freunde ist von Dauer gewesen. Alljährlich besuche ich ihn und schlafe noch immer sehr gut beim Rumpelpumpen des Mühlwerkes und dem Rauschen des Wassers. Auch der Wirth des Ortes wurde bald mein guter Bekannter, weil er ein Piano besaß.“ Bei diesen Bekannten fand der Anabe einen biden roten Band, der durchgekimpert wurde, und freireligiöse Schriften jener Zeit, die begierig verschlungen wurden. Daneben wurden fleißig Märchen gelesen, gezeichnet, Forellen gefischt und Vögel gestellt.

Von Ebergöhen kam Wilhelm Busch im 15. Lebensjahr nach Lütthorst, wohin der Onkel versetzt wurde. Aber schon im folgenden Jahre bezog Busch die polytechnische Schule in

Hannover, da er nach dem Wunsche des Vaters eine praktische Thätigkeit, etwa diejenige eines Maschinenbauers, erlernen sollte. Bei dem Pastor Klein war Busch draus und dran gewesen, als Immenpächter nach Brasilien zu gehen, und nur die besorgte Liebe der Mutter hatte ihn davon zurückgehalten.

In Hannover blieb Busch zwar einige Jahre, glänzte dort auch insbesondere in der Mathematik, erkannte dann aber doch sehr bald, daß die Kunst sein Lebensberuf sein müsse und ging, von einem Maler ermuntert, nach Düsseldorf, wo er im Antikensaal fleißige Studien betrieb. Dann aber zog ihn das Studium der Holländer nach Antwerpen, wo ihm erst eigentlich der wirkliche künstlerische Sinn geweckt wurde.

Nach einem kurzen Aufenthalt in der Heimath und bei dem Onkel in Lütthorst siedelte Busch nach München über, wo sich namentlich der Direktor der Akademie, Raulbach, für ihn interessirte.

Aber nicht das akademische Studium hat die eigenartige Kunst Buschs zur Reife gebracht. Die seltene Frucht „Originalität“ wächst eben nicht im Treibhaus der akademischen Zucht. In gefälligem Verkehr bildete sich unter den jüngeren Künstlern der Verein „Jung-München“, der in der Wahl des Namens schon einen gewissen oppositionellen Standpunkt dokumentirte. An jedem Samstag Abend erschien in diesem Kreis eine feuchtfröhliche Aneignung, deren Hauptmitarbeiter Busch war. Hier entwickelte sich seine Begabung, Karikaturen zu entwerfen, wobei Busch als besondere Stärke die Fähigkeit zeigte, mit möglichst Wenigem das Wesentlichste zu treffen.

So kam er denn auch einmal auf die Idee, einen seiner so entstandenen Bilderscherze an die „fliegenden Blätter“ zu senden, und da diese den Beitrag (1859) mit großem Vergnügen aufnahmen, schuf er mehr dergleichen. Den ersten einzelnen Bilderscherzen folgten lange Bilderbeschichten, seine bekannten „Münchener Bilderbogen“ entstanden in dieser Weise, und bald war der Name Wilhelm Busch so bekannt, daß sich Vielerlei um seine Werke rissen. Hallberger in Stuttgart, Fr. Bassermann in München, natürlich aber auch immer nach wie vor Braun und Schneider, die Verleger der „fliegenden Blätter“, haben eine Reihe von Werken Buschs veröffentlicht, die eine herzerquickende Quelle echten Humors bilden: „Die Müllersdöchter“, „Der Schreihals“, „Die Preiß“, „Hans

harmen, der Wegnahme und oft unnützen Abschachtung unseres Viehs, der Begünstigung der Frauen und Kinder, den außerordentlich vielen Todesfällen in den verschiedenen Lagern und sonstigen Greueln, habe ich noch keinen Bürger murren hören gegen den Schöpfer und Gebieter des Weltalls, der dies Alles geschehen läßt. Vielmehr fühlt sich Jedermann nun los von einem Joch, und seinem Gott näher gerückt, ja geläutert in dem Schmelztiegel der schweren Bedrückung. Wir sind vollkommen überzeugt davon, daß Gott seine Allmacht, Liebe und Gerechtigkeit durch dies kleine verachtete Volk kund thun will. Darum sind alle noch kämpfenden Buren erfüllt von heiligem Muth und fest entschlossen, bis zum Ende auszuhalten. Sie erkennen nun ganz und voll den Zweck dieses Ringens. Schon lange haben sie ihre irdischen Güter auf dem Altar für Freiheit und Recht geopfert; nunmehr sind sie bereit, auch ihr Leben, wenn Gott es will, hinzugeben. Es ist in der That eine herrliche Lust, in der wir im Felde athmen. Es ist eine himmlische Empfindung, so durchdrungen zu sein von dem heiligen, unbezwinglichen Muth, Alles für Freiheit und Recht zu opfern. Es ist, als wären die fechtenden Bürger mit einander verbunden durch etwas, das nur unter solchen Umständen gefühlt werden kann, sich aber nicht beschreiben läßt. Es ist etwas Ueberirdisches, etwas Göttliches! Die Erinnerung an dies Alles löst meine Seele auf in Sehnsucht, wieder bei den Kommandos zu sein."

Ausländische Verdächtigungen Englands.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt: Unter der Ueberschrift „Kontinentale Anglophobia“ bringen die „Times“ ein Telegramm ihres Pariser Korrespondenten, in dem es heißt: „Ein Telegraphenbüro mit Pro-Bour-Tendenzen veröffentlichte als ein Londoner Telegramm die folgenden Zeilen, die eine Anspielung enthalten, welche den Charakter jener Agentur genügend charakterisirt. Es heißt nämlich darin: „Nach dem letzten, in London empfangenen Telegramm nahm Oberst Vanley den Augenblick zu seinem Angriff auf die Buren wahr, wo Kommandant Albert die Bürger behufs Friedensverhandlungen um sich versammelt hatte. Es war das bei Boschmans Kop, wo der für die „Königin-Dragoner“ so blutig verlaufene Kampf stattfand.“ Die anstößige Anspielung liegt natürlich darin, daß der englische Befehlshaber über die Buren herfiel, weil er Kenntniß hatte, daß sie sich zu dem bewußten Zweck versammelten. Eine solche Verdächtigung ist gewiß nicht schön und vermuthlich auch aus der Luft gegriffen, aber das Amüsanteste an der Sache ist, daß sie zuerst in der englischen Presse erschien und aus dieser in die kontinentale überging. Die „Daily Mail“ schrieb nämlich nach einem telegraphischen Bericht ihres südafrikanischen Berichterstatters vor mehreren Tagen bereits: „Es war bekannt geworden, daß Kommandant Albert in Sietel eine Versammlung abhalten wollte, um die Situation zu erwägen, und so beschloß man denn am Sonntag das Burenlager zu überraschen und dem Feinde einen schweren Schlag zu versetzen.“ Die „Daily Mail“ ist trotz ihres plebejischen Preises und ihrer Pöbelphstagnomie eins der tollsten Ringblätter, und es erscheint unverantwortlich von ihrem Redakteur, daß er jene Meldung nicht erst in einer für die englischen Patrioten geeigneten Weise redigirt, ehe er sie in die Welt setze. Daß die „Times“ einem solchen Blatte, das nur einen halben Penny kostet, Zutritt zu ihrem Redaktionsbüro gestatten könnte, ist natürlich ganz ausgeschlossen, und so sind derartige Mißverständnisse eben unvermeidlich. Das Traurige dabei ist nur, daß sie stets Gelegenheit liefern, den Haß gegen die Ausländer zu schüren, die Alles, was den Engländern zur Last gelegt wird, erfunden haben sollen. Die Meldungen, die durch einen Theil der kontinentalen Presse gehen, und denen gemäß England die erneute Friedensbewegung anregte, gründen sich übrigens auf ganz falsche Voraussetzungen. Hr. Chamberlain kommt es nicht darauf an, wie bisher weiter zu wirtschaften, wenn nur das Ende, die vollständige Unschädlichmachung des so hartnäckigen, noch im Felde stehenden Theils der Buren ist. Es geht das zur Genüge aus allen seinen bisherigen Aeußerungen und seinem Befehlen auf bedingungslosem Ergeben, mehr noch aber daraus hervor, daß den Buren ein Waffenstillstand behufs Aushandlung der Friedensverhandlungen verweigert wurde. Man gewährte

der Deputation Schall Burgers nur sicheres Geleit, und dieselbe hat nun die größten Schwierigkeiten, mit Stejn und Demel zu verhandeln, weil diese fortwährend vor den Engländern auf der Hut zu sein haben. Das allein ist bezeichnend für Mr. Chamberlains Friedensneigungen. Dieser weiß, daß er die Nation noch immer sicher am Gängelbunde hat, und dieselbe, wenn auch jammernd, das nöthige Geld zur Fortsetzung des Krieges hergeben wird, gleichviel wie lange derselbe noch währt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. April.

— Königliche Schauspiele. In der heutigen Vorstellung der „Meisterfänger“ wird Frau Leffler-Burkhard die Rolle der Eva, Herr Kammerfänger Kolisch den Walthar von der Vogelweide, Herr Kammerfänger Müller den Hans Sachs, Herr Schwigler den Veit Pogner und Herr Hente den David spielen.

o. Landrathsamt. Die sämtlichen Beamten des Rgl. Landrathsamtes, sowie des Kreisaußschusses des Kreises Wiesbaden-Land sind nunmehr von Adolphstraße 10 nach dem neuen Kreishaus, Lessingstraße 16 hier, übergestellt, worauf die Kreisangehörigen besonders hingewiesen seien.

— Briefe nach Naurod. Das Postamt theilt uns mit, daß täglich noch eine große Zahl von Briefsendungen nach Naurod zur Aufgabe gelangt, die nach der Lage für Sendungen im Orts- und Nachbarortsverkehr frankirt ist. Alle diese Sendungen müssen mit der bestimmungsmäßigen Nachlage belegt werden. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf Briefsendungen nach Naurod, nachdem dort seit dem 1. April eine Postagentur besteht, die ermäßigte Ortstaxe nicht mehr Anwendung findet.

— Zur Arbeitsnoth. Obgleich mit Beginn des Frühjahrs auf bessere, sogar volle Beschäftigung in den Industriebezirken gerechnet wurde, hat sich diese Hoffnung bis jetzt nicht erfüllt. Insbesondere hat es sich in der Eisenbranche kaum merklich gebessert, ja, es giebt sogar Bezirke, wo heute noch Arbeiterentlassungen mangels hinreichender Bestellungen stattfinden, und tagtäglich kommen ganze Trupps von arbeitssuchenden Schloßern, Eisendrehern, Schmieden und Eisengießern hier durch. Während des vergangenen Winters, wo die Aufträge speziell auf Bauartikel überall fast völlig ausblieben, mangelte es der hiesigen Eisengießerei A. Zintgraff, wie allen Firmen dieser Branche, an hinreichenden Bestellungen, und doch hat diese Firma, welche einen Stamm alter, treuer Arbeiter hat, die meist schon 20 bis 35 Jahre in der Fabrik thätig sind, keinen einzigen derselben entlassen. Dies wurde ermöglicht durch einige Einschränkung der Arbeitszeit und hauptsächlich durch Herstellung von größerem Vorrath in laufenden Artikeln (theilweise städtischen Kanalbauartikeln u.). Mit Beginn des Frühjahrs gelang es der Firma, sich größere Aufträge zu sichern, so daß bei voller Arbeitszeit auch noch eine Anzahl Eisengießer eingestellt werden konnten. Jedenfalls verdient das Vorgehen der Eisengießerei Zintgraff Anerkennung.

— Religion, Weltanschauung und Ethik. Ueber dieses Thema sprach im „Verein für Ethische Kultur“ Herr Dr. Kronenberg. Ausgehend von dem von Herbert Spencer formulirten Gesetz der Differenzirung, wonach die Höhe einer Entwicklungstufe gemessen werde durch die fortschreitende Loslösung und Auseinanderhaltung vorher verbundener Organe und Funktionen des Lebens, suchte Redner zu zeigen, daß und warum von der einheitlichen Weltanschauung, insbesondere der Religion, in welcher früher alles geistige Leben beschlossen war, die Ethik allmählich sich gänzlich lösen müsse, nachdem diese Loslösung auf so vielen anderen Gebieten (Staats- und Rechtsordnung, exakte Wissenschaften u.) längst vollzogen sei. Indem hierbei die Weltanschauung auch ihrerseits diese Loslösung erfahre und auf ihr eigentliches Wesen immer mehr zurückgeführt werde, trete sie in einen direkten Gegensatz zur Ethik; denn letztere sei eine Angelegenheit der Erkenntniß, bei ersterer wirkten auch die dunklen Seelenkräfte, auch das Gefühl, letztere eine vollkommen sociale Funktion. Philosophie (nur in diesem Sinne gefaßt) und Religion seien die beiden Spezialfälle der Weltanschauung, je nachdem Gefühl oder Verstand das stärkere Uebergewicht hätten — doch sei eine sichere Unterscheidung selten möglich; daß zahlreiche Menschen auf dem Boden einer Religion sich vereinigen, sei

nur ein scheinbarer Widerspruch gegen den behaupteten individuellen Charakter der Religion. In Wahrheit herrsche in loser Streit innerhalb der Religionsgemeinschaften, und gebe es niemals zwei Menschen, welche die gleiche Religion haben, so wenig sie gleiche Gesichtszüge haben und haben könnten. Zusammenfinden könnten sich die Menschen nur auf dem Boden der Ethik, die aber erst dann und in dem Maße ihre volle Bedeutung und Kraft erhalte, wenn sie eingeordnet werde in die Gesamtheit einer so individuell als möglich ausgeprägten Weltanschauung. Die Menschen sollten hier ebenso vollkommen sich sondern, wie sie auf dem Boden sittlicher Gemeinschaft so vollkommen als möglich sich verbinden sollten.

— Unlauterer Wettbewerb. Der „General-Anzeiger für Delikatessen-Handlungen, Berlin“, berichtet über einen Fall von unlauterem Wettbewerb wie folgt: Vor dem Hamburger Landgericht wurden in diesen Tagen zwei Prozesse entschieden, die für die besagten Geschäftsinhaber von recht empfindlichen Folgen begleitet waren. Eine bekannte Großfirma der Margarinebranche hatte in Erfahrung gebracht, daß gewisse Detailisten in Fällen, in welchen Kunden ihre Marke verlangten, andere Margarine verabreicht hatten. Die Firma sah in dem Umstand, daß unter ihrer geschützten Marke Produkte der Konkurrenz verkauft wurden, eine Schädigung ihrer Interessen und verklagte die Leute auf Grund des § 826 des B.-G.-B. Das Gericht erkannte in beiden Fällen nach dem Klageantrag und verbot den Beklagten unter Androhung einer erheblichen Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung, denjenigen ihrer Kunden, welche jene bestimmte Marke verlangen, eine andere Margarine zu verkaufen und legte den Beklagten außerdem die Kosten des Rechtsstreites zur Last, welche sich auf mehrere Hundert Mark belaufen. Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir auf diese Entscheidung besonders aufmerksam machen, denn, wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, sollen ähnliche Fälle im Geschäftsleben sehr häufig vorkommen, die strafbar sind, sobald es sich um Verletzungen eingetragener Marken handelt, die namentlich bei solchen Produkten vorkommen, die nicht allein in geschützten Packungen, sondern auch einzeln detaillirt zum Verkauf kommen.

— Die Wohlfahrts-Einrichtungen Wiesbadens. Zu dieser Schrift, im Auftrag des Magistrats zusammengestellt von Stadtrat Professor Kalle und Beigeordneten Manngold, ist jetzt ein Nachtrag erschienen, in welchem die nachfolgenden, bisher übergangenen Vereine und Veranstaltungen besprochen werden: Krippe, Israelitischer Waisenunterstützungs-fonds, Diakonissenheim Esmerstraße 29, Christlicher Arbeiter-Verein, die Wohlfahrts-Einrichtungen des katholischen lautmännischen Vereins, Luisenpark, Kassawischer Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden, die „Heimath“, katholischer Frauenverein, Marienhaus, Israelitischer Unterstützungsverein. Diejenigen, welche das Buch vor dem Erscheinen des Nachtrags kauften, erhalten von den Buchhandlungen, von denen sie es kauften, den Nachtrag auf Anforderskostenlos.

— Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Montag, den 14. April, Vormittags 9 Uhr: Von den Ersah-Reservisten der Jahrgänge 1898; Nachmittags 3 1/2 Uhr: die Jahrgänge 1899, 1900 und 1901. Die Kontrollversammlungen finden im oberen Hofe der alten Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße, statt.

— Tagblatt-Sammlungen. Bei unserem Verlag wurden ferner niedergelegt: Für die Buren gelegentlich der Eröffnung der Wirthschaft „Zur Stadt Gaub“ (Zuh. Karl Happ), Ede der Bleich- und Hellmündstraße, gesammelt und abgeliefert von E. Martin 4 Mt. 1 Pf.

— Der Rabatt im Buchhandel. Die Bewegung im deutschen Buchhandel, die die Abschaffung des Kundenrabattes erstrebt und entstanden ist aus der Ueberzeugung, daß nur durch eine Gesundung und Erhaltung des deutschen Sortimentsbuchhandels möglich ist, zieht immer weitere Kreise. Nach den Beschlüssen der rheinischen, der Dresdener und der Leipziger Buchhändler, die die Abschaffung oder Einschränkung des Kundenrabattes bezwecken, liegt jetzt auch ein Beschluß des Elsaß-Lothringischen Buchhändler-Vereins vor. Er geht dahin, daß künftig, von einem noch festzusetzenden Tage an, auf Zeitschriften, Schulbücher im Einzelverkauf und Lehrmittel, sowie auf alle Bücher unter 3 Mt. Ladenpreis feinerlei Skonto gewährt werden darf. Nur bei Verkäufen von Artikeln mit einem Ladenpreis über 3 Mt. soll bei Barzahlung oder läng-

Hudebein, der Unglücksrabe“, „Das Pustrohr“, „Das Bad am Samstag Abend“, vor Allem aber auch sein berühmtestes Werk: „Max und Moritz, eine Bubengeschichte in sieben Streichen“, das eins der populärsten Schöpfungen der deutschen Litteratur überhaupt ist.

Als dann Busch „Heiliger Antonius von Padua“ erschien, da bekam die fröhliche Nase unseres Makler-Dichters auch Gegner. Busch hatte mit seinem Werke nicht die Religion treffen wollen, weniger noch die katholische Konfession an sich, sondern die Auswüchse derselben, die er allerdings mit scharfen Geißelstößen traf. Das freilich genügte, daß man gegen ihn eine Heze veranstaltete, katholische Geistliche von den Kanzeln herab gegen ihn predigten und das Buch thatächlich in einigen katholischen Gegenden verboten wurde.

Indessen ließ sich Busch dadurch in seinem Schaffen so wenig beirren, daß er dem „heiligen Antonius“ sogleich ein Werk mit ähnlicher Tendenz: „Die fromme Helene“ an die Seite setzte, das beinahe noch mehr Erfolg hatte und daher denn auch in gleicher Weise angefeindet wurde, und endlich „Pater Filucius“ erscheinen ließ, das in deutschen Anspielungen den damals ausgebrochenen Kulturkampf in Deutschland wieder spiegeln ließ in einer allegorisch-humoristischen Weise. War damit die „scharfbige Polkmit gegen das Pfaffenhum“, wie Busch sich ausdrückt, abgeschlossen, so wandte er sich in seinem nächsten Werkchen: „Der Geburtstag“, gegen den politischen Partikularismus, gegen die Parteien im Reich.

Dann aber wandte sich seine Nase wieder harmloseren Gebieten zu. Seine Trilogie: „Abenteuer eines Junggesellen“, „Herr und Frau Knopp“ und „Zulchen“, ferner „Pippa der Affe“, „Stippstörchen für Neuglein und Dehrchen“, „Der Fuchs und die Drachen“, „Blösch und Blun“, und viele andere ähnliche Werke zeugen von der schier unerschöpflichen Quelle seines Humors, die aber schließlich doch versiegte, als Busch sich vor etwa zwanzig Jahren in seine östliche Einsamkeit zurückzog.

Indessen ein Werkchen ist hier noch zu erwähnen, seines Büchleins „Kritik des Herzens“, das uns Busch nur als Dichter, nicht als Makler vorführt und keineswegs auch durchweg als Humorist. Busch giebt in diesem Werkchen gleichsam ein Tagebuch in Versen, Stimmungsabbildungen, Aphorismen und dergleichen, oft ganz herrliche Einfälle von poetischstem Freigeist,

und Gedichte ergreifender Art, die ihm überhaupt oft ganz musterhaft gelangen. Es ist wenig bekannt, daß der große deutsche Humorist, der so leicht mit seinen Schöpfungen unabhängige Heiterkeit zu erzeugen vermag, durch seine Dichtungen ernsterer Art tiefste Nüchternung hervorzubringen vermochte. Seine Tobtenlage beim Hinsterben seines Freundes, des Malers Lorenz Gordon, wird Niemand zu lesen vermögen, ohne ins Innerste ergötzt zu sein.

Mit tiefer Wehmuth nur kann man daran denken, daß Busch in einem Lebensalter, in dem noch Viele in der Fülle der Schaffenskraft stehen, sich gleichsam aufs Altentheil zurückzog. In Wiesbaden lebt er, unbekannt, ein still behagliches Leben, liest und trinkt und züchtet seine Bienen. Und wann's ihm doch einmal zu arg in der Einsamkeit wird, dann reist er wohl einmal nach Cassel herüber, um sich dort wieder einmal in der Garkie die Holländer anzusehen, oder er fährt nach Ebergöhen, wo er in der Mühle eine freundliche Aufnahme findet. Daß er in dieser Einsamkeit auch eine fröhliche Behaglichkeit findet, dessen darf man versichert sein, denn nicht, was um uns herum ist, macht uns froh, sondern was in uns ist. Wer in frohes Gemüth hat, dem ist's überall wohl. Und Wilhelm Busch ist ein lachender Philosoph. Ein paar weise Verklein von ihm mögen seine fröhliche Lebensauffassung betonen, Verklein, die die Bände von Philosophen aufwiegen:

„Was mit dieser Welt gemeint,
Schint mit keine Frage,
Alle sind wir hier vereint
Froh beim Festgelage.“

Seht Euch her und schaut Euch um,
Noll sind alle Tische;
Reiner ist von uns so dumm,
Daß er nichts erwische.“

Jeder schau' der Nachbarin
In die Augensterne,
Daß er den geheimen Sinn
Dieses Lebens lerne.“

Wüßte sich der große Humorist eine solche heitere Lebensauffassung noch recht lange erhalten.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

„Fräulein“ oder „Frau“? — Die beleidigte Weiblichkeit. — Arme Männer! — Berlin als Heirathshadt. — Das Stipendium von Cecil Rhodes. — Eine Ueberschätzung. — Der Engländer weist uns den Weg. — Schlagworte und ihre Bedeutung. — Weltbürgerthum und Fremdenanbetung. — Die „Niß“-Oper „Der Wald“. — Aus dem Bühnenleben.

„Ich heiß nicht Fräulein, heiße Frau“ — so wird bald in einer den modernen Anforderungen entsprechenden „Faust“-Aufführung das schamhafte Grethchen ihren heißblütigen Anbeter abblitzen lassen. Denn die Bezeichnung „Fräulein“ paßt nicht mehr auf die Frau des zwanzigsten Jahrhunderts, die steht stramm in ihren Schuhen — da und weist energisch alle herabwürdigenden Zimperleien zurück, und zu diesen gehört vor Allem die Bezeichnung „Fräulein“! — Also ward es dieser Tage hier in einer Frauen-Versammlung beschlossen. Und mit vielen Gründen wurde nachgewiesen, daß dem Ausdruck „Fräulein“ eine gewisse Geringschätzung anhafte, daß er nicht „der Würde und der Stellung eines geschlechtsreifen und zu denkender Selbstständigkeit herangewachsenen weiblichen Wesens entspreche und daß es garnicht nöthig sei, ein Weib als nicht verheirathet kennlich zu machen, ja, daß in bestimmten Fällen — (kommt nämlich von „Fall“ her!) — die Selbstbezeichnung „Frau“ manch nicht ganz allein stehendes weibliches Wesen von schwerer Pein befreie.“

Die armen Männer, sie haben wieder einmal den Schaden davon, wenn das „Fräulein“ verschwindet, und das Heirathen wird ihnen nun noch mehr erschwert! Schlußtern, wie sie der Mehrzahl nach sind, wird sie schon der Titel „Frau“ von vornherein abschrecken, den standesamtlichen Anschluß anzustreben, denn wer kann gleich die wirkliche Frau von der nicht-wirklichen unterscheiden? Oder wollen die Damen, welche die obige Versammlung einberufen hatten und in ihr das Wort führten, sich nur mit fremden Federn schmücken, da sie alle Hoffnungen aufgegeben, verbrieft und unterschreibt die erkante Benennung zu erhalten? So schlimm wird's doch nicht sein... und Berlin, das Sündenbabel, hat ja einen besseren Nährboden

seiner halbjährlicher Begleichung ein Sconto von 2 pCt. gestattet sein. Ausnahmeweise darf an Behörden, öffentlichen und Anstalts-Bibliotheken bis zu 5 pCt. Sconto gewährt werden; das Gleiche soll gestattet sein, wenn Behörden und Lehranstalten Schulbücher in Partien beziehen. Eine einheitliche Regelung der Rabattfrage im Gebiete des ganzen deutschen Buchhandels warte zu erwarten sein.

o. Vergeben wurden von der städtischen Baudeputation a) die Sprengler- und Installations-Arbeiten zur Unterhaltung der städtischen Gebäude und der Entwässerungsanlagen während des Verwaltungsjahres 1902 an die Herren W. Hartmann und J. Lorenz (Ch.hardt Nachf.), b) die Herstellung einer ca. 118 Meter langen Betonrohrkanalstrecke in der nördlichen Wilhelmstrasse, c) einer 60 Meter langen Betonrohrkanalstrecke in der Wilhelmshöhe vom Leberberg aufwärts, d) einer 70 Meter langen Kanalstrecke von Steinzeugröhren im Leberberg von der Schönen Aussicht abwärts an Herrn Maurermeister W. Becker, e) die Lieferung des Jahresbedarfes an Theerfriden, Puzwolle, getheerten und ungeheerten Hanfseilen an Herrn L. Kemmer, an Manufakturseilen und gezwirnter Hanfschnur für die Kanalbauverwaltung an die Firma Gebr. Erkel hier und f) des Bedarfs an Normal-, Paraffin-, Keil- und Formsteinen zu den städtischen Kanalbauten während der nächsten zwei Jahre an die Firma Ph. Holzmann u. Co. zu Frankfurt a. M.

— **Wohnwechsel.** Herr Zimmermeister Karl Honsa hat sein Haus An der Ringkirche 10 an Herrn Krankenhausverwalter Otto Müntel verkauft. — Herr Kunstfeuerwerker A. Becker und Frau Hofkunstfeuerwerker W. Becker haben verkauft zwei Bauplätze an der Dohheimerstrasse an Herrn Zimmermeister Karl Honsa und Herrn Zimmermeister Friedrich Kortmann hier. — Die Herren August, Ludwig und Fritz Bücher aus Bierstadt, sowie deren Schwager verkauft ein Grundstück an der Kupfermühle in der Größe von 13 Morgen an die Stadt Wiesbaden. Die Vermittlung erfolgte durch die Immobilien-Agentur von H. Reifer, Seesbenerstrasse 27. — Herr Privatier August Lorenz aus Diez, verkauft das Haus Kranienstrasse 55 an den Geschäftsfreisenden Herrn Ferdinand Keppner hier. — Herr Stadtrath Heinz Weil hat einen Bauplatz von 4 Kar 04 Quadratmeter an der Spahnstrasse, hinter der Blücherstraße, an Herrn Architekt Fr. Koch hier verkauft.

— **Kleine Notizen.** Der „Turn-Verein“ hält heute Nachmittag in seiner Turnhalle, Hellmündstrasse, sein alljährliches Schauturnen ab.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesang-Verein „Friede“ unternimmt heute seinen alljährlichen Frühjahrs-Ausflug zu dem Mitglied Herrn Gastwirth Hepp „Zum Bären“ in Bierstadt. Für genügende Unterhaltung nebst Tänzchen ist aufs Beste gesorgt. Mitglieder (aktiv wie inaktiv), sowie deren Angehörigen und Freunde des Vereins sind dazu eingeladen. Gemeinsamer Abmarsch Nachmittags 3 Uhr von der Englischen Kirche aus.

* Der „Sabelberger Stenographen-Verein“ und der „Damen-Stenographen-Verein Sabelberger“ veranstalten heute Sonntag, den 13. d., einen Ausflug mit Unterhaltung und Tanz nach Dieblich am Rhein („Hotel Bellevue“); Anfang 4 Uhr. Wie aus den erlangenen Einladungen zu ersehen, haben die Vereine Alles aufgeboten, den Ausflug so amüsant wie möglich zu gestalten und finden außerdem bei günstigen Wetter photographische Aufnahmen der Teilnehmer statt. Gäste können eingeführt werden und sind willkommen. Mitglieder werden bestimmt vollständig erwartet.

Auf die heute Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, im „Römeraal“ stattfindende humoristische Volksunterhaltung mit Tanz des Dilettanten-Vereins „Urania“ sei nochmals aufmerksam gemacht.

* Der Klub „Edelweiß“ unternimmt heute Sonntag, den 13. April, seinen ersten diesjährigen Familien-Ausflug nach Dieblich zur neuen Turnhalle. Der Ausflug findet auch bei ungunstiger Witterung statt.

* Der Athletenklub „Deutsche Eiche“ unternimmt heute Sonntag, den 13. April, seinen ersten diesjährigen Ausflug nach dem Restaurant „Waldblust“ (Franz Daniel).

für Heirathsbeziehungen, als man annimmt. Wurden doch laut amtlichem Nachweis im letzten Jahre hier 20,756 Hochzeiten gefeiert. Und der echte und rechte Mannesmuth bewies sich dabei aufs Glänzendste, denn man zählte Heblische Bräute von 71 und 72 Jahren, und zwei 80-jährige Jünglinge traten heftiglopfenden Herzens den Weg zum Altar an, während ein 31-jähriges Herrlein ein zartes Kind von 68 Jahren heimführte. Und bei solchen Ausflüchten will man entmuthigen? Reine Damen, Parbon: meine Frauen, das läßt tief blicken! Wie sagte doch der Fuchs, als ihm die Trauben zu hoch hingen: „die sind mir viel zu sauer!“

Fehlte bloß noch als Gegenstück zu jener Frauen-Versammlung eine von unseren Studenten, die erklärten, daß sie auf die Stipendien von Cecil Rhodes verzichten müßten, „denn einen Wechsel von 5000 M. giebt's ja erstens nicht und zweitens bekommen wir ihn doch nicht!“ Auch hier werden sehr, sehr Vielen die Trauben zu sauer sein. Die Ueberschuldung über die Testamentsbestimmung Cecil Rhodes', daß jährlich 15 deutsche Studierende je 5000 M. erhalten sollen, um in Oxford zu studiren, ist so groß, daß noch keinerlei offizielles Echo verlautete — dies Osterspiel muß mit allem Bedacht erst ausgebrütet werden. Schade, daß jedes Ding seinen Haken hat, auch dieses Stipendium. Ja, wenn man die 5000 M. in Heidelberg, in Jena, in Berlin, in Bonn, meinetwegen auch in Paris ver-arbeiten könnte, das wär' eine Lust, aber Oxford hat 'nen bischen herben Beigeschmack!

Trotzdem und allem wird die Testaments-Bestimmung ihr Gutes haben, denn es ist ein Segen, wenn eine Anzahl junger Leute studienhalber in die Fremde geht und sich draußen den Wind um die Nase wehen läßt: vieles Eng-berzige in der Heimath, das man stets als selbstverständlich angesehen, erscheint in anderem Licht, aber ebenso auch vieles in der Fremde, was man als musterhaft angestaut. Was wird aber unsere hohe Unterrichtsverwaltung, was werden viele unserer reichen Leute, die so gern mit ihrem Gelde und mit ihrem Großthun prahlen, zu des verhassten Engländer's unerwarteter Bestimmung sagen? Hat sie nicht der sonst so strupellose, im Leben von leidenschaftlicher Selbstsucht geleitete Millionär recht beschränkt? Hat er ihnen nicht einen Weg gezeigt, der von ihnen schon längst hätte eingeschlagen werden

* Der „Evangelische Männer- und Jünglings-Verein“ veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Jugend-Verein am Montag, den 14. d. M., Abends 8 1/4 Uhr, im großen Saal des „Evangelischen Vereinshauses“, Platterstrasse 2, einen Konfirmanden-Familienabend, zu dem alle Mitglieder und Freunde, besonders aber die jetzt konfirmirten Knaben und deren Eltern eingeladen sind.

Vereins-Versammlungen.

* In der am Samstag, den 5. d. M., im „Deutschen Hof“ stattgehabten Generalversammlung des „Krieger- und Militär-Vereins“ wurde der Gesamtvorstand, und zwar die Herren Leutnant E. Res. und Stadtgemeinder Klein als 1. Vorsitzender, Fr. Quandt als 2. Vorsitzender, Bildbauer Schill als Kassensführer, Kriminalrathmann Eichstädt als 1. Schriftführer, Kaufmann Gustav Meyer als 2. Schriftführer, die Herren Max Trodt, Rentner Kappenhöfer, Postbote Kögner und Schneidermeister Bogl als Beisitzer für das kommende Jahr wiedergewählt.

§ **Griesheim a. M., 12. April.** Heute Früh gegen 6 Uhr, wurde durch den Fuhrmann Arnold von hier auf Schwanheimer Gebiet eine männliche Leiche aus dem Main gelandet. Der Todte ist etwa 40 Jahre alt, barlos und muß schon längere Zeit im Wasser liegen, einziges Kleidungsstück war ein kurzes, durchlöcheres Hemd. Die Leiche hatte am Halse blutunterlaufene Flecken, die Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

* **Aus der Umgebung.** Der Hebamme Karoline Pfaff in W i n d e n ist von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste die für Hebammen gestiftete goldene Broche allergnädigst verliehen worden. — Der Dienstmagd Henriette Bärner in W a l d b a r f wurde das goldene Erinnerungskreuz für treue Dienste verliehen. Dasselbe ist 40 Jahre im Dienste des Herrn Friedrich August Lehmann. — Herr Pfarrvikar Friedr. in A r n o l d s h a i n ist zum Pfarrer ernannt und als Anfang seines Pfarrdienstes hierseits der 1. Mai d. J. bestimmt worden. — In J e d e n verunglückte der bei Regiermeister Karl Hoffmann in Diensten stehende Ludwig Gafga, indem er von seinem eignen Fuhrwerk überfahren wurde. Er erlitt einen Oberschenkelbruch. — Die Stadtverordneten von H o m b u r g beschloßen die Anstellung eines Stadtbauraths (Tiefbauingenieur) mit einem Gehalt von 5000 M. — Herr Gg. Wedbacher und Frau in B i e b r i c h feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Kriegsminister fordert für das freigeordnete Festungsgelände in M a i n z 36 Millionen Mark. — Am 12. April waren es 40 Jahre, daß der praktische Arzt Dr. med. Gustav Hiff in L o r t h sein Doktor-Examen bestand. — Dem 76 Jahre alten Johann Peter Pardel in K a n s b a c h wurde für 60-jährige ununterbrochene treue Dienste als Waldarbeiter das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Kleine Chronik.

Aus Berlin, 11. April, wird gemeldet: Einen Ueberfall in einem Geschäftsladen führte heute Vormittag um 10 Uhr ein etwa 18-jähriger Bursche, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, auf eine Verkäuferin in Kaisers Kaffeegeschäft in der Königsberger Straße 31 aus. Der Patron, der nur infolge der Dazwischkunft eines Käufers sich daranläh sah, von seinem wehrlos daliegenden Opfer abzulassen, das er durch Würgen am Halse beinahe erstickt hätte, wurde bei seiner Flucht aus dem Laden festgenommen und nach einem Polizeirevier gebracht. Nach einem Komplizen, den der Verhaftete nach mehrfachen Angaben von Hausbewohnern vor der Thür des Geschäftes zu Beobachtungszwecken aufgestellt haben soll, wird eifrig gefahndet.

Nach einer Meldung aus Bukarest sind Nachts in der Stadt Biatra Reamz 20 Häuser abgebrannt. Zahlreiche meist israelitische Familien sind obdachlos geworden und haben ihre ganze Habe verloren. Mehrere Personen sind unter dem Verdacht der Brandlegung verhaftet worden.

Eine hübsche Anekdote von dem berühmten Restaurateur Jacques Vignon, der in der vorigen Woche in Paris gestorben ist, erzählt Aurelien Scholl. Es war in

den 60er Jahren, als an einem Winterabend der Graf Paul Demidoff zu Vignon kam und ein einfaches Diner bestellte. Als zusammengerechnet wurde, warf Demidoff einen kurzen Blick auf die Summe und ließ Vignon selbst rufen. „Wie!“ fragte er. „Sie rechnen mir 2 Pfirsiche mit 30 Francs an?“ „Ja, Herr Graf.“ „Sind die Pfirsiche so selten?“ Darauf antwortete Vignon mit seinem freundlichen Lächeln: „Nicht die Pfirsiche sind selten, Herr Graf, sondern die Demidoff!“ Der Kasse verbiugte sich und zahlte.

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 12. April. Der Kaiser begab sich Morgens 9 Uhr vom Militärbahnhof nach dem Schießplatz Kummersdorf. Western Abend waren zum Theil geladenen Universitätsrektor Refuse von Stradonitz und Ministerialdirektor Altjoff.

wb. Darmstadt, 12. April. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen haben heute früh die Rückreise angetreten und sich zunächst nach Bonn begeben. Am Bahnhofe verabschiedete sich der Großherzog aufs Herzlichste von seinen hohen Gästen.

wb. Brüssel, 12. April. Nach Schluß der gestrigen jürmischen Kammeritzung beschloßen die Mitglieder der sozialistischen Linken der Kammer, die Bevölkerung dringend aufzufordern, weder heute noch morgen Abend Kundgebungen zu veranstalten. Von der Kammer begaben sich die sozialistischen Deputirten zum Volkshause, wo eine Versammlung stattfand. Der Platz vor dem Volkshause war militärisch besetzt. Bürgergarde und Polizei verhinderten Ansammlungen von mehr als 10 Personen. In der Versammlung forderte der sozialistische Deputirte Destree die Bevölkerung auf, von nächster Woche ab in die Aktion einzutreten. Die Arbeiter sollten die Waffe des allgemeinen Ausstandes gebrauchen, wenn die Regierung Gewalt anwende. Der Deputirte Vanderbelde ermahnte die Bevölkerung, kaltes Blut zu bewahren, und erst am nächsten Montag eine Kundgebung zu veranstalten. Vanderbelde forderte die Anwesenden auf, in einzelnen Gruppen den Saal zu verlassen, damit kein Zusammenstoß mit der Gendarmerie hervorgerufen werde. Während seiner Ausführungen kam es vor dem Volkshause zu einem Handgemenge. Die Polizei zog blank, um die benachbarten Straßen zu säubern. Hierbei erhielt eine Person aus der Volksmenge einen Säbelstich. Eine Abtheilung berittener Gendarmerie eilte herbei und machte die Ausgänge des Volkshauses frei, wobei sie von der Polizei mit der blanken Waffe unterstützt wurde. Es gelang, die umliegenden Straßen zu säubern. Vanderbelde selbst wurde im Gedränge mit fortgerissen und mußte flüchten. — „Petit Bleu“ berichtet: Während der gestrigen Linnulte vor dem Volkshause sammelte sich eine große Menge auf dem Plage der alten Getreidehalle an. Gendarmerie machte Anstalten, den Platz zu säubern. Als die Menge Widerstand leistete, stürmten einige Schußleute auf die Gruppen los, die zurückwichen. Plötzlich erlöschten die Laternen in der Rue de la Montagne des Coants, die Bürgerwehr dringt vor und wird mit Schüssen empfangen, die aus Fenstern abgegeben werden. Die Bürgergarde weicht zurück. Ein Offizier wird am Hals durch eine Kugel getroffen. Der Oberst ordnet an, Feuer zu geben, falls aus den Fenstern geschossen wird. Als die Gasanzünder die Laternen wieder anzünden, sieht man, daß der Barricadenbau begonnen hat. Die Gendarmen jagten die Menge in die Flucht. Von den Verhaftungen, die am Volkshause vorgenommen wurden, werden sechs aufrecht-erhalten. Es sind junge Leute; vier trugen Revolver.

wb. Madrid, 11. April. Der Kommissionsbericht zur Vorberathung der Bankvorlage wurde heute in der Kammer niedergelegt. Der Bericht streift vollständig den Artikel, durch den die Regierung ermächtigt werden sollte, eine auswärtige, innere oder amortisirbare Schuld zu emittiren. Hierzu müsse, so führt der Bericht

— „Wie, englischer Russter sind Sie? Das ist ja großartig! Wir sind hier begeisterte Verehrer der englischen Kunst. Hoffentlich erfreuen Sie uns recht lange durch Ihre Anwesenheit. Sagen Sie es bloß, wenn Sie irgend etwas wünschen, Sie glauben garnicht, wie furchtbar wir uns freuen, Ihnen gefällig sein zu dürfen!“

Nach der Hochfluth der Gefühle für alles Französische scheint jetzt wieder 'mal Englisch Trumpf zu sein. Nur so kann man sich erklären, daß in unserem Opernhaus am Mittwoch Abend die einaktige Oper: „Der Wald“ eines Mich. G. M. Smith zur Aufführung gelangte und sogar — trotz des energischen Fischens thörichtester Menschen, die gewiß politisch beeinflusst waren und nicht die Ehre zu schätzen wissen, daß eine Rollblut-Engländerin ihr Werk in Berlin auführen läßt — eine Art Beifall einheimste. Und von einem Publikum, welches hohen und höchsten Kreisen angehörte, das bewiesen die festlichen Kleider, die Diamanten, die Orden. Für die Aufführung eines deutschen Komponisten hätte man sich nicht so geschämt. Von einem deutschen Komponisten hätte man aber auch nimmermehr ein so trauriges Ding angenommen wie diesen „Wald“, der an Langeweile, Oede, Richtigkeit, Albernheit seinesgleichen nicht findet. Selbst die Darsteller und Darstellerinnen erschienen wie Puppen eines Kasperle-Theaters, die Verse der unglaublich thörichtesten Handlung dahinten dazu. „Wer hat Dich, Du böser Wald, aufgeführt so hoch da broden?“ fragen kann man's ja, aber eine Antwort wird man nicht erhalten. Hier hat selbst das alte Wort seine Wahrheit verloren, daß, wie man in den Wald hineinläßt, es auch herauskallt, denn wo nir ist — ja, da können eben nur die Bewunderer König Edwards des Friedfertigen etwas finden!

Auch Brieux' dreifünftiges Schauspiel „Fremde Mütter“, das im Lessing-Theater seine deutsche Erstausführung erlebte, enttäuschte recht nach der dramatisch belebten „Roten Robe“ desselben Verfassers. Die das letztere Stück, so ist auch das neue aus einer These, aus einer leidenschaftlichen Anklage gegen eine gesellschaftliche Unsitte entstanden, indem der Dichter gegen die Ammen-Wirthschaft donnert und jene Frauen verhöhnt, die ihre Reugeborenen fremder Obhut anvertrauen, wodurch die Ammen ihre eigenen Sprößlinge vernachlässigen. Langathmige Reden ermüdeten die zuerst inter-

aus, ein besonderes Gesetz vom Parlament beschloffen werden.

wb. Merksdorf, 10. April. (Reuter.) Die Vertreter der beiden Burenregierungen berieten am Mittwoch Nachmittag und heute. Es nahmen nur diese Vertreter daran Theil. Der Verkehr mit irgend Jemandem auherhalb ist nicht gestattet.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmart zu Mainz vom 11. April. Reichliches Angebot von auswärtigem Brodgetreide ließ am heutigen Markt Weizen und Korn etwas im Preise zurückgehen. 100 Kilogramm Weizen, Nassauischer und Pfälzer, 17 Mt. 25 Pf. bis 17 Mt. 50 Pf., 100 Kilogramm Korn, Nassauisches und Pfälzer, 14 Mt. 25 Pf. bis 14 Mt. 50 Pf., 100 Kilogramm Gerste, Nassauische und Pfälzer, 16 Mt. bis 16 Mt. 50 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 17 Mt. 75 Pf. bis 18 Mt., La-Plata-Weizen 17 Mt. 50 Pf. bis 18 Mt., Russischer Weizen 17 Mt. 50 Pf. bis 18 Mt., Russischer Roggen 14 Mt. 75 Pf. bis 15 Mt., Hafer 16 Mt. 50 Pf. bis 17 Mt. 50 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 12. April, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 212.40, Diskonto-Kommandit 189.90, Deutsche Bank 208.—, Staatsbahn 143.—, Lombarden 18.—, Laurahütte 202.70, Bochumer 197.50, Selsenkirchener 164.50, Harpener 167 3/4. Tendenz: fest, aber ruhig.

Wien, 12. April. Oesterreichische Kredit-Aktien 675.—, Staatsbahn-Aktien 667.—, Lombarden 66.50, Marktnoten 117.40. Tendenz: fest.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Sana. Das Eingesandt in Nr. 147 des „Wiesbadener Tagblatts“ bringt das Referat einer Arbeit über Sana, welche in ganz einseitiger Weise Stellung gegen dieses Produkt nimmt, während dasselbe andererseits von ersten Autoritäten auf dem Gebiet der Hygiene sich der wärmsten Anerkennung erfreut. Insbesondere wird in jener Abhandlung die Behauptung aufgestellt, Sana enthalte Tuberkelbazillen; es wird aber verschwiegen, daß viele andere Untersuchungen der Sana niemals in der Lage waren, Tuberkelbazillen in derselben nachzuweisen. (Professor Dr. Pfeiffer, Direktor des hygienischen Instituts der Universität Rostock; Institut für Chemie und Hygiene von Professor Dr. Reineke und Genossen-Wiesbaden). Und dies ist begreiflich, wenn man erwägt, daß Sana ohne Verwendung thierischer Milch und mit Fetten hergestellt wird, welche vorher höheren Temperaturgraden ausgesetzt waren. Der Behauptung, daß selbst Temperaturen von 87 Grad Celsius nicht in der Lage seien, etwa im Fette vorhandene Tuberkelbazillen abzutöden, ist vielfach widersprochen worden. Wird doch in dem nämlichen Heft der Zeitschrift für Untersuchungen der Nahrungs- und Genußmittel, aus welchem jenes Referat entnommen war, über eine einwandfreie experimentelle Arbeit berichtet, welche in der Kochschen Zeitschrift für Hygiene erschienen ist, gemäß der es gelingt, in Fett eingeschlossene Tuberkelbazillen durch ein fünf Sekunden langes Erwärmen auf 85 Grad Celsius sicher abzutöden. — Aus der großen Anzahl von Beurtheilungen der Sana sei nur folgende angeführt: Dr. Fischer-Berlin schreibt in der Zeitschrift: „Das rothe Kreuz“: „... Es läßt sich denken, daß schon lange nach der Herstellung eines wirklich geeigneten Butterersatzes gesucht wurde; aber erst in neuester Zeit ist ein solcher gefunden worden. Auf der im Sommer 1899 zu Berlin tagenden Krankenpflege-Ausstellung erregte ein neuer von Dr. H. Michaelis-Berlin ausgestellter milchfreier Butterersatz berechtigtes Aufsehen. Der Herstellung desselben lag ein von Herrn Geh. Medizinalrath Professor Dr. Liebreich, Direktor des pharmakologischen Instituts der Berliner Universität, zuerst ausgesprochenes Ziehe zu Grunde, die Buttererzeugung der geeigneten Fette nicht durch Milch, sondern durch Mandelmilch vorzunehmen. Nachdem dieser Vorschlag sorgfältigen Vorprüfungen unterworfen war, wurde seine Verwerthung bald von

der Großindustrie in Angriff genommen und in vielversprechender Weise gelöst. Das neue Produkt, welches den gefehlt geschätzten Namen „Sana“ trägt und von der Sana-Gesellschaft in Cleve hergestellt wird, ist aus feinstem Rinderfett gewonnen, welches in geeigneten Maschinen mit süßer Mandelmilch verbuttert wird. Mit dem Fehlen der Kuhmilch hat nun naturgemäß auch jede Gefahr einer tuberkulösen Infektion aufgehört, denn in den durch Schlachthäuser bezogenen, durch Dampf ausgezogenen Fetten sind bisher niemals Tuberkelbazillen gefunden worden, und ihr Vorkommen daselbst ist auch nicht zu erwarten. Es unterliegt danach keinem Zweifel, daß die „Sana“, wenn sie die übrigen Eigenschaften guter Butter besitzt, alle hygienischen Bedenken beseitigt, welche dem Genuß von Naturbutter und der Margarine im Wege stehen, denn wenn man, dem Gesetz nach, das neue Produkt auch als Margarine bezeichnen muß, so liegt doch wissenschaftlich ein vollkommen andersartiges Präparat mit gänzlich verschiedenen Eigenschaften vor. Die äußeren Eigenschaften guter Butter zeigt nun aber thatsächlich die „Sana“ in einer bisher von keiner Kunstbutter erreichten Weise. Dabei ist der Preis wesentlich geringer. Für die Bismarck, welche der „Sana“ in dem Eingesandt in Nr. 147 des „Wiesbadener Tagblatts“ gemacht wurden, fehlt also die thatsächliche Unterlage; genau das Gegentheil des Gesagten ist richtig und der stets wachsende Konsum derselben ist der beste Beweis für die Vorzüge des hygienisch einwandfreien Präparates. Daß bei Herstellung desselben in einem tabellosen Großbetrieb mit der peinlichsten Reinlichkeit gearbeitet wird, ist selbstverständlich und Jedem bekannt, welcher die Fabrik auch nur einmal betreten hat. Dagegen ist nicht minder bekannt, daß bei der Herstellung von Naturbutter häufig Verhältnisse herrschen, welche allen hygienischen Grundfahen Hohn sprechen.

* Sonnenberg. „Um des Kaisers Bart“ wollen wir statt grüner Fehde nur eine gemüthliche Unterhaltung führen. Es widerstrebt uns auch, alte Sachen nochmals auszugraben — requiescat in pace —, wir erstreben im Gegentheil, daß sie die Erde für die Zukunft fester bedeckt und sie nicht so bald wieder, wenn auch in veränderter Gestalt, in der Zeitung eine fröhliche Auferstehung feiern. Wir meinen damit die beiden Artikel, welche in jüngster Zeit für uns Sonnenberger im Aufklärungsdienst der Frage der Eingemeindung stiegen. Für uns „kleinen Landwirthe“ und übrigen Bauern ist es eigentlich „in unserer Herzensinnigkeit“ eine liebe Erinnerung, wenn wir sehen, wie ältere Herren auf ein schönes Spiel ihrer Kindheit, das Drauchensteigen, zurückkommen. Bei viel freier Zeit und Muße greifen sie wieder zum Papier und lassen in irgend einer interessirenden Sache sog. Versuchsballoons fliegen. Zweck haben sie in der Regel wenig, aber sie suchen für oder gegen Stimmung zu machen und vor Allem die betr. Frage in Fluß zu bringen oder zu erhalten. Den Wind für das Ballondrauchen, resp. Projektion müssen sich aber die Herren selbst machen und dürfen nicht ungehalten werden, wenn wir ihnen, „den Kuffern im Streit“, nicht sofort blasen helfen oder mit Hurrah Erfolgshaft leisten. So können wir die letzten Artikel über Kanalisation, Eingemeindung u. nicht billigen, mögen sie von Eingesessenen oder Hargelassenen stammen. Wir unterschreiben aber gern einen Satz des letzten: „Diese vorzeitigen Verwarnungen bringen absolut keine Klarheit, sie verwirren und schädigen.“ Wie oft ist dies in ähnlicher Tonart schon gesagt worden: Selbst ist Prophetenkleid, doppelt seltsam, was geschieht! Leider hat der geistige Nährvater des letzten und mancher früheren Artikel die Gewohnheit, uns und unsere ganze Gegend in immer trüblerem Lichte zu zeigen. Ist es hier denn wirklich so und anderwärts Alles besser, oder besteht dort nur weniger Gesehre und Gekader über solche Dinge? So wenig sich z. B. in Wiesbaden die Gemüther über eine Kanalisation des Salzbaus erregen, so wenig brauchen auch wir vorläufig Gedanken über die Kanalisation des Rambachs in die Zeitung zu bringen. Kommt Zeit, kommt Rath. Auch die Bodenpreise regeln sich von selbst, ohne daß man zu unserem Erstaunen einen feinen Unterschied zwischen ursprünglichen Eigenthümern und Spekulanten macht. Bei Jenen ist jede Preishebung zu hoch, bei Diesen dagegen Alles erklärlich und selbstverständlich. Viel verschuldet unsere gegenwärtige Bauordnung und wir hoffen,

daß hier in ruhiger, sachgemäßer Arbeit ein Wandel zum Besseren geschaffen wird. Warum aber hastet und tastet man so unruhig auch bei weiteren ersten Fragen, wie Eingemeindung, Kanalisation, Kolonie am Bahnhof u. rüttelt und zerrt vor der Zeit in der Öffentlichkeit an diesen Dingen, statt zu warten, bis sie von selbst in ihrer vollen folgerichtigen Schwere an uns herantreten? Man verschone uns endlich einmal mit dem ewigen Gebettel um Eingemeindung. Wer sich selbst wegwirft und schlecht macht, den behandelt man schließlich darnach. Prinzipielle Gegner der Eingemeindung giebt es hier wenige und der erste Einsender irrt, wenn er die Wahlen zur Gemeindevertretung unter das Zeichen der „drohenden“ Eingemeindung stellt. In diesem Punkte waren andere Fragen maßgebend, die wir nicht weiter erörtern wollen. Unser Standpunkt ist, wie wir nochmals betonen, der, daß wir die Frage der Eingemeindung zur rechten Zeit leidenschaftslos, sachlich und möglichst unparteiisch erwägen, vor der Zeit aber nicht daran herumstochern oder in Fluß zu bringen suchen sollen. Wiesbaden sieht sich vor, kein Vernünftiger wird uns verdenken, wenn wir das Gleiche thun. Wir sind gleichberechtigte Kontrahenten, wissen, daß jedes Geschäft sein Risiko hat, und wollen keinen Vortheil vorzeitig aus der Hand geben. Wir müssen ja auch gegenwärtig Alles auf eigene Kosten machen und fühlen uns, Gott sei Dank, noch lange nicht, wie der letzte Einsender uns glauben machen will, so allerschwach, um — ein etwas gewagtes Bild — als Greis einer Amme in die Arme zu fallen. Auch ohne Eingemeindung würden, abgesehen von dem Herrn Einsender, noch andere Leute hier wohnen als bloß Dalles u. Comp. Einen Zauberpart aus unserer Gegend zu machen, verlangen wir in angeborener Bescheidenheit gewiß nicht, wir wollen aber auch nicht vernachlässigt werden, und Schlagwörter wie „Gleichpflichten, gleiche Rechte“ helfen darüber nicht sofort hinweg. Im Uebrigen ist Wiesbaden bereits flott an der Arbeit, aus unserer Gegend eine Art Zauberpart zu machen. Ueber Nacht schlängelte sich zum Erstaunen Aller unser lieber Rambach, den man ständig von berufener und unberufener Seite anschwärzte, schamhaft erröthet durch die frühlinggrünen Matten. Sein Wasser ist in diesem Zustande zu keinem Zwecke zu verwenden und dadurch werden manche Geschäftskleute u. schwer geschädigt. Ferner können wir ein anderes Bedenken nur schwer unterbrücken. Das Wasser, das seit über vierzehn Tagen den Rambach färbt und bedeutend verflärkt, ist höchst wahrscheinlich Rambachwasser und noch nicht von jenseits der Wasserscheide. Nun könnte man sich „in Herzensinnigkeit“ die Sache so vorstellen, daß der Kellerschloß und überhaupt der Erdboden wie ein Schwamm die überschüssige Feuchtigkeit in den nassen Monaten aufsaugt und erst allmählich im Laufe des Jahres wieder abgibt. Bleibt nun beim Anschlagen einer bisher abgeschlossenen, stark wasserhaltigen und feither als eine Art Sammelbecken dienenden Erdschicht das angesammelte Wasser rascher ab, so muß notwendiger Weise zu anderen Jahreszeiten das Wasser des Bachs in Folge verminderten Zuflusses abnehmen. Die eigentlichen Quellen des Rambachs brauchen dabei vorerst noch nicht in Mitleidenschaft gezogen zu sein. Soweit unser Laienverstand. Es mag ja anders sein, aber auffallender Weise noch keine Stimme aus dem Publikum über diesen abnormen Zustand! Noch ein anderer Gedanke steigt uns bei diesem Anblick von Neuem auf. Hätte Wiesbaden vielleicht doch schlaue gethan, uns vor einigen Jahren unter günstigster Konstellation zu annektiren und damit in unserem Goldsteintal das schönste Wasser mit leichter Mühe und in großer Menge zu erlangen, statt jetzt mit einem Aufwand von Millionen dahinten am Kellerschloß einen Kattenkönig von Entschädigungs- und Verlegenheitsfragen großzuziehen? Mander „Ruf im Streit“ sprach und schrieb aber hierüber damals anders als jetzt, gerade wie bei unserer Wasserleitung u. Dsch: Ecco quam bonum atque jucundum, habitare fratres in unum: Siehe, wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Die Bibel hat Recht und wir verzichten auf jede weitere Erörterung, nur wünschen wir, es möge Einem dem Anderen gerecht zu werden suchen.

Der Vorstand des Bürger-Vereins Sonnenberg.

Geschäftliches.

Sanatogen

o Nervenstärkendes Kräftigungsmittel

Aerztlich glänzend begutachtet. F 134

Dr. med. Simon's Wasser- u. Lichtheilanstalt „Tausbad“ Luisenstrasse 21. 4266

Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees A. Q. I. bei Magen- u. Verd.-Beschw. Aecht mit F. Kronen-Apothek, Berlin. F 133

Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Aurool“ als einzig zweckmässiges und unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. J. F. Schwarzlose 85bno, Kgl. Hofl., Berlin, Markgrafenstr. 29. Vorräthig in jedem besseren Drogeri-, Parfümerie- und Colifour-geschäft. (B. 3 4663) F 137

Seit August v. J. ist hier im „Malepartus“, Langgasse 43, ein Wein-Restaurant à la Kempinski

eröffnet worden mit tägl. wechselnder überaus reichhaltiger Speisekarte, genau wie beim weltbekannten Berliner Originalhaus. Die außerordentliche Beliebtheit, deren sich „Kempinski“ Berlin in allen Kreisen der dortigen Gesellschaft und dem zahlreichen Fremden-Publikum der Reichshauptstadt erfreut, sichern auch dem hiesigen jungen und doch bereits bestbewährten Unternehmen die dauernde Gunst seiner zahlreichen Gönner. 3516

Hitz-Schirme. Hochelegant, grösste Auswahl, jede Prosalage. 4993
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 26 Seiten und „Illustrirte Kinder-Zeitung“ Rs. 8.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bornauf. Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

effirten Zuschauer, bis schließlich eine flotte Keilerei zwischen zwei der dörslichen Heldinnen im dritten Akt „stimmungsvooll“ wirkte!

Ebenso wenig Gutes ist von zwei deutschen Bühnentwerken zu sagen: Georg Hirschfeld's Märchen-drama „Der Weg zum Licht“ konnte trotz einzelner Schönheiten die Besucher des Deutschen Theaters garnicht fesseln, so gern sie dem jungen Dichter einen Erfolg bereitet hätten, und Lothar Schmidt's sogenannter Schwank: „Der Mensch in der Bestie“ wurde vom sonst so zahmen und zufriedenen Publikum des Schiller-Theaters einfach in die Versenkung getrampelt. Und das thut wohl!

Aus Kunst und Leben.

* **Eibenschütz-Konservatorium der Musik.** Wir glauben unser hiesiges musilliebendes Publikum nochmals darauf aufmerksam machen zu müssen, daß heute Sonntag, den 13. April, Nachmittags 3 Uhr, im Residenz-Theater die erste dramatische Schüler-Aufführung des Eibenschütz-Konservatoriums stattfindet. Der Billet-Verkauf findet von 9 bis 12 Uhr im Konservatorium, Luisenstrasse 4, an der Kaffe des Residenz-Theaters Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 1/2 3 Uhr an statt.

* **Nassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder. Von Prof. Max Liebermann ein Bild „In der Schmelze“. Aus dem Nachlaß von A. Vier 7 Bilder „Blockhütte im Walde“, „Baumgruppe am Hügel“, „Sonniger Wald“, „Waldbühne“, „Am See“, „Fels und Wald“ und „Farnsicht“. Diese Bilder sind nur für heute Sonntag ausgestellt. — Von A. Weinberger in München ein Bild: „Zwei Hunde“. Von G. Schitt in München ein Bild: „Der Waldbottor“. Von Chr. Naff in München ein Bild: „Frühling im bayerischen Hochgebirge mit der Zugspitze“. Von Anna Massalin in Blasenwig ein Bild: „Bienen und Trauben“. Von W. Moras in Berlin 46 Bilder: „Holzschlag“, „Wintertag“, „Verschneiter Fichtenwald“, „Spätherbstmorgen im Wald“, „Reblicher Wintertag“, „Herbstmorgen am See“, „Spätherbst im Walde“, „Waldbühne“, „Dauwetter“, „Auf der Insel Ruden“ (Ostsee), „Nichten im Frühling“, „Märktliches Dorf im Herbst“, „Rarer Wintertag“, „Buchenwald im Schnee“, „Ostseestrand“, „Märztag“, „Abendsonne im Winter“, „Waldbühne“, „Herbstmorgen“, „Rügen'sche Kliffe“, „Sonniger Morgen an der Ostsee“, „Nichtemwald im Schnee“, „Vorfrühling“, „Oktobermorgen“,

„Blühende Wiese“, „Lenzer Bach bei Sahnitz“, „Wassermühle“, „Framnäs Sognefjord“, „Bild auf Straßund von Alfäbe aus“, „Brandung“, „Erster Schnee“, „Waldbühnen“, „Littauisches Dorf im Schnee“, „Dorfschmiede“ (Winterabend), „Märktliches Dorf im Winter“, „Wassersfall im Nordfjord“ (Kornwegen), „Dauwetter“ (Littauen), „Dorfstraße in Littauen“, „Wintertag“ (Littauen), „Herbstnebel am Seeufer“, „Blühende Wiese“, „Winterabend“, „Frühlingstag“, „Kartoffelernte“, „Osterrstimmung“ und „Abendfrieden“.

* **Kunstsalon Vanger, Lannusstraße 6.** I. Frühjahrsk-Erste Ausstellung. Neu ausgestellt: Antarkona - Stockholm: „Auf der Weide“. Vegas-Permentier - Berlin: „Aufziehendes Gewitter in Capri“. Martin Brandenburg-Berlin: „Der Verfasser der Apokalypse“, „Sandwibel“, „Das Herz“, „Waldbühnen“, „Mittsommer“, „Freude“, „Der Verführer“, „Vom Ritter, der suchte“, „Königin der Nacht“, „Am Meer“, „Straßenbild“, „Arbeits“, „Stammwald“, „Das Gewitter“, „Psyche im Hades“, „Vorwärts“, „Die Asphalt-Arbeiter“, „Der Bergstroll“, „Staergaarden“. Prof. L. Dittmann: „Segen Abend“, Max Fritz-Berlin: „Westfälische Mühle“, „St. Georgen“, W. Leib 4: „Bauernmädchen“, „Rädchen“. Prof. M. Liebermann-Berlin: „Dorf-Idylle“, „Flachs Spinnerinnen“. Prof. Delbe-Weimar: „Im Winter“. Prof. F. v. Schennis-Berlin: „Konstantinbogen in Rom“. Prof. Hans Thoma-Karlruhe: „Bei Sorrent“, Hans Völder-Wiesbaden: „Frühlingsturm“ (Eifel), „Eiffelturm Maar“. G. Reifferscheid-München: 59 Original-Radirungen. Die Kollektion Bosselt-Darmstadt bleibt nur noch bis Donnerstags, den 15. April, ausgestellt.

* **Ein weises Urtheil.** Die Bewohner von Shanghai sind außer sich vor Staunen über die Weisheit eines ihrer Richter. Vor kurzem wurde nämlich ein Mann vor denselben geführt, der beschuldigt wurde, einen Tisch gestohlen zu haben. Der Angeklagte leugnete und führte zur Entlastung an, daß er körperlich viel zu schwach wäre, um ein solches Verbrechen begangen zu können. Der Richter hörte seiner Erzählung ruhig zu und gab sich den Anschein, als ob er Mitleid mit dem Unglücklichen habe. „Geh heim und laß Dich hilen“, sprach er, „und da Du sehr arm bist, nimm jenen Sack mit 10,000 boar als Geschenk von mir“. Der Angeklagte that es, nahm den schweren Sack über die Schultern und ging fort. Er war aber noch nicht weit, als er wieder verhaftet, ins Gericht zurückgebracht und schuldig befunden wurde. Der Richter bemerkte, daß ein Mann, welcher einen so schweren Sack tragen könne, ohne Schwierigkeit einen leichten Tisch zu stehlen im Stande sei.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Petroleum-Handel.

Es gehen uns, so schreibt die „Frankf. Zig.“, wieder Klagen zu über die Anstrengungen der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft zur Ausmerzung jedes Zwischenhandels im Petroleumgeschäft. Die vereinigten Petroleum-Monopolisten haben bekanntlich schon 1897 angefangen, direct unter Umgehung des Grosshandels mit den Detaillisten zu verkehren. Sie lieferten den Letzteren Tankgefässe, die Eigentum des Monopols blieben, lieferten sie alsdann direct aus Strassen-Tankwagen das Petroleum, sodass der Detaillist nicht mehr in der Lage war, Petroleum von anderswoher zu beziehen. Nach diesem Muster arbeiten die Monopolisten munter weiter. So wird uns der Geschäftsbericht einer Petroleum-Grossfirma übersandt, der Folgendes enthält:

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, dass der Zwischenhandel in Petroleum seitens der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft immer mehr ausgeschaltet wird. In Hamburg und Bremen sind die einst blühenden Petroleum-Versandgeschäfte vollständig verschwunden und dass die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft das System, welches zur vollständigen Monopolisirung des Petroleumhandels bei uns führen muss, immer weiter ausbaut, geht aus einem Artikel der „Ostsee-Zeitung“ hervor, der sich gegen die seitens der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft beabsichtigte Monopolisirung des Petroleumhandels in der Provinz Pommern richtet. Die „Ostsee-Zeitung“ berichtet wie folgt:

„Welche Gefahr droht uns Kaufleuten in der Provinz hinsichtlich des Petroleumhandels und was beabsichtigt die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft mit ihrem neuen Geschäftsgebahren? Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft steht im Begriff, zunächst in Stargard und alsdann in allen an der Bahn gelegenen Städten Pommerns und anliegenden Provinzen Tankanlagen zu errichten, um den gesamten Petroleumhandel zu monopolisiren, nach dem Princip, zwischen Producenten und Consumenten jede Mittelsperson auszuschalten. Wenn sie auch nun erklärt hat, in den Städten nur an offene Ladengeschäfte abzugeben zu wollen, so sollen doch nicht nur die Händler auf dem Lande, sondern auch Besitzer und Bauern, die 20 Liter entnehmen, direct versorgt werden und zwar zu gleichem Preise, wie ihn die Ladengeschäfte der Städte geniessen. Es bedeutet dies einfach weiter nichts, als eine Vergewaltigung des Grosshandels gegen den Kleinhandel. Veranlasst ist die D.-A.-P.-G. hierzu jedenfalls durch den Umstand, dass ihr in ganz kurzer Zeit durch die Amerikanische Pure Oil-Compagnie, die im Begriff steht, in Stettin eine Niederlassung zu begründen, Concurrenten erwachsen wird, die sie von vornherein durch dies Vorgehen lahm zu legen gedenkt. Tritt nun noch, wie in Stargard, der besondere Umstand hinzu, dass der Vertrieb einem scharfen Concurrenten am Platze übergeben worden, dem dadurch der ganze Verkehr mit der Kundschaft der übrigen Kaufleute zufällt, so werden die Folgen dadurch noch ungemein verschärft, da unter Umständen das ganze ländliche Waarengeschäft in eine Hand gedrängt wird. Zur Illustration des Vorgehens der D.-A.-P.-G. bemerken wir noch, dass ihr Bevollmächtigter, Herr Behrens in Stettin, ein provisorisches Abkommen mit uns getroffen hatte, das der Genehmigung des Bremer Hauptkontors und unserer definitiven Zusage bedurfte. Der genannte Herr hat es aber nicht für nöthig gehalten, uns die in Aussicht gestellte schriftliche Antwort zu ertheilen, bringt vielmehr stillschweigend seine uns feindlichen Absichten zur Ausführung. Gegen ein solches Vorgehen haben wir Stargarder Kaufleute entschieden Front gemacht und bitten unsere sämmtlichen Collegen Pommerns, unserem Beispiele zu folgen und sich mit uns gegen eine derartige Vergewaltigung aufzulehnen. Wir stehen der D.-A.-P.-G. durchaus nicht mit gebundenen Händen gegenüber, da wir unseren Bedarf sowohl bei der Pure Oil-

Compagnie in Stettin, sowie der Deutsch-Russ. Naphtha-Import-Gesellschaft zu decken in der Lage sind und von letzterer Gesellschaft bereits eine Zusage erhalten haben, dass sie uns stets in den Stand setzen wird, concurren zu können.

Wir hoffen, dass diese rechtzeitige Warnung von unseren Collegen in der Provinz auch in collegialischem Sinne aufgenommen und gute Früchte tragen wird. Wir sind nicht gewillt, Gewaltprinzipien amerikanischer Grosscapitalisten bei uns einführen zu lassen.

Das ist genau dasselbe Vorgehen, das wir im Interesse der Unabhängigkeit des Handels und der Consumenten am Rhein und in Süddeutschland bekämpften. Die Petroleumhändler haben damals in einer Mannheimer Versammlung dagegen Stellung genommen und Schritte zur Bewahrung ihrer Selbstständigkeit gethan. Die Abwehr gegen derartige Monopolisirungsbestrebungen liegt in erster Linie dem Handel selbst ob, der so viel Gemeinsinn besitzen muss, um nicht eines augenblicklichen Vortheils willen seine und seiner Genossen Zukunft zu verscherzen. Wo dieser Gemeinsinn fehlt oder nicht wachgerufen wird, ist schwer zu helfen. Wie wichtig aber diese Frage für den gesamten Handel ist, lässt sich daraus ermessen, dass auch andere Monopole in der Sache ähnlich vorgehen, wie die Petroleum-Monopolisten. Es sei hier nur daran erinnert, wie das Zuckermopol mit dem Handel umgesprungen ist und wie z. B. das Branntweinmonopol ihm gegenüber Zuckerbrod und Peitsche angewendet hat. Demgegenüber muss der Handel seine Interessen selbst wahren und er muss vor allen Dingen im Kampf gegen solche Monopole geschlossen auftreten. Der Handel hat dabei nicht nur seine, sondern auch die Interessen des Publikums wahrzunehmen, das dem organisirten Angebot gegenüber nur zu leicht völlig rechtlos wird.

Deutsche Reichsbank. Wir haben bereits mitgeteilt, dass die Anforderungen an die Deutsche Reichsbank zum Quartalswechsel erheblich waren. Die Anspannung wird mit auf die Vorbereitungen für die russische Anleihe zurückgeführt. Auch sollen grössere Geldbeträge nach England gegangen sein. Eine Besserung der wirtschaftlichen Lage, die zu grösseren Ansprüchen an die Bank Anlass gegeben hätte, lässt sich bisher nicht feststellen.

Deutscher Walzeisen-Verband. In einer auf den 10. d. M. einzuberufenden Konferenz soll berathen und Beschluss gefasst werden. Nach allem, was man darüber hört, dürfte es seine Schwierigkeiten haben, dass der Verband, so wie er geplant ist, zu Stande kommt, da die Interessengensätze zu gross sind. Die Zustände, wie sie heute auf dem Walzeisenmarkt herrschen, sind unhaltbar. Es ist Thatsache, dass jetzt deutsches Walzeisen im Auslande so billig offerirt wird, dass man es trotz Zoll und Fracht noch mit Nutzen wieder nach Deutschland zurückbringen kann. So nothwendig nun Angesichts solcher Zustände eine Vereinigung ist, um der Preis-schleuderei entgegenzutreten zu können, so fehlt es doch an einer leitenden Kraft, um die Interessengensätze vereinigen zu können. Der frühere Generaldirector der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Richter, war eine solche Persönlichkeit. Die erwähnten divergirenden Meinungen sind hauptsächlich in der Zuteilung der Quoten zu suchen. Dann sind die alten und neuen, die grossen und kleinen Werke bei jetzt nicht unter einen Hut zu bringen gewesen. Möglich ist es aber doch, dass die eiserne Nothwendigkeit, wenn auch nicht am 10. April, so doch später einen Zusammenschluss der Werke herbeiführt.

Frankfurt a. M., 10. April. Der Aufsichtsrath der Accumulatoren-Werke System Pollack theilte heute mit, dass die Bilanz zu dem vorgeschriebenen Termine nicht vorgelegt

werden kann, da das mit der Aufstellung beschäftigte Vorstandsmitglied, Director Massenbach, nicht anwesend sei. Man weiss nicht, wo sich der Genannte zur Zeit aufhält. Sein plötzliches Verschwinden lässt auf Unregelmässigkeiten bei der Gesellschaft schliessen.

Berlin, 10. April. Gutem Vernehmen nach schweben Verkaufs-Verhandlungen zwischen den Besitzern der deutschen Eisenbahnen in Venezuela und einer nordamerikanischen Gesellschaft.

Berlin, 11. April. Der Berliner „Börsenkourier“ berichtet: Die gestern hier versammelten 36 Vertreter deutscher Stabeisenwalzwerke stellten einstimmig fest, dass in allen Revieren starke Beschäftigung vorliege, sowie, dass die auf der letzten Zusammenkunft in Köln beschlossenen Mindestpreise für den Verkauf erheblich überschritten worden sind. Die in Aussicht genommene Bildung eines allgemeinen Stabeisensyndicats wurde von allen Seiten freudig begrüsst und die erforderlichen Vorarbeiten in die einzelnen Gruppen verwiesen.

Die Union, Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, theilt in ihrem Jahresberichte mit, dass die Aussichten für das laufende Jahr als befriedigend bezeichnet werden können. Der Reingewinn beträgt rund 1 1/2 Million Mark und es gelangen 6% Dividende zur Vertheilung.

Koks-Syndikat. Als ein recht beredtes Zeichen der Zeit muss es wieder bezeichnet werden, dass der Absatz des Koks-Syndikats im ersten Quartal 1902 nach vorläufigen Ermittlungen sich um rund 550,000 Tonnen oder über 28% niedriger stellt, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Dabei ist in Betracht zu ziehen, dass die Verhältnisse damals schon nichts weniger als rosig waren.

Die Württembergische Transport-Ver-sicherungs-Gesellschaft in Heilbronn wird ihren Actionären eine Dividende von 10% zahlen. Im vergangenen Jahr wurde keine Dividende gezahlt und der Verlustsaldo von Mk. 75,400 durch die Reserven gedeckt. Wieviel diesmal in Reserve gestellt wird, ist noch nicht bekannt. Das Tochterunternehmen Heilbronner Versicherungs-Gesellschaft wird 6% Dividende auszahlen. Im Vorjahr hat sich auch hier ein Verlust und zwar von Mark 47,500 ergeben, der ebenfalls aus der Capitalreserve gedeckt wurde.

Ueber Italiens Finanzlage wird gemeldet, dass laut vorgelegtem Budget der Ueberschuss sich fürs Erste auf Lire 25,040,406 stellt (6 Millionen mehr als i. V.) und dass derselbe noch wesentlich grösser werden dürfte. Laut „Pol. Corr.“ ist auf einen Ueberschuss von 40 Millionen Lire zu rechnen. Doch sei für die endgültige Consolidirung der Staatshaushalte die Ordnung der Eisenbahnfrage unbedingt erforderlich. Es muss entschieden werden, ob die Eisenbahnen ferner den Gesellschaften überlassen bleiben, oder ob sie in den Staatsbetrieb genommen werden sollen.

Neue russische Anleihe und die Börse. Obwohl genauere Ziffern momentan noch nicht bekannt sind, so steht es doch jetzt schon fest, dass die neue russische Anleihe einen ganz phänomenalen Erfolg gehabt hat, so dass selbst für Sperrstück nur eine ganz geringe Zuteilungsquote zu erwarten ist. — Die Börse verhielt sich jedoch dieser günstigen Nachricht gegenüber ganz kühl; ja die Bankactien haben den Riesenerfolg mit einer kleinen Baisse begrüsst und sind ein halbes Procent und etwas darüber zurückgegangen. Man ist eben in den Börsensälen aufs Aeusserste verstimmt darüber, dass die Friedenshoffnungen wieder nahezu auf den Nullpunkt gesunken sind. Laut einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Kronstadt verlangt England immer noch von den Buren bedingungslose Übergabe und an eine solche ist, das sieht auch die Börse ein, vorläufig gar nicht zu denken.

Liberty - Atlas Mk. 1.20

bis Nr. 5.60 v. Ret. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Nr. 18.65 v. Ret. — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. F140

Seiden-Damaste v. Mk. 1.35 — 18.65 | Ball-Seide v. 75 Pf. — 18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 13.80 — 68.50 | Braut-Seide „ Mk. 1.35 — 11.65
Foulard-Seide, bedruckt „ 95 Pf. — 5.85 | Blousen-Seide „ 95 Pf. — 9.80

v. Ret. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Turn-Verein.

Heute Sonntag, Nachmittags 3 Uhr:

Schanturnen
in unserer Turnhalle, Hestmündstraße 25.

Abends 8 1/2 Uhr: Familien-Feier.

Hierzu ladet eine gefamnte Mitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner der Turnerei ganz ergebene ein.
NB. Kinder unter 14 Jahren ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.

F 418

Neuheiten! Neuheiten! Billigste Bezugsquelle!

Kinderwagen u. Federstuhl u. Federstuhlansicht v. 16 Mk. an, Kinderwagen mit Federstuhl und Gummirädern von 26 Mk. an, Kinderwagen mit neuestem Korbflecht und Gummirädern von 35 Mk. an, Promenadewagen, elegant, ganz in Weiss, den vornehmsten Gleichwohl zufriedenstellend v. 60 Mk. an, Sportwagen, die einfachsten bis zu den elegantesten, von 6 Mk. an, Kinderstühle, verstellbare, die einfachsten bis zu den elegantesten, v. 5 Mk. an. Gummiräder werden aufgezogen. Ueber 100 Wagen auf Lager. Treffen fortwährend Neuheiten ein. Werde Jeden zufriedenstellen in den billigsten Preislagen.

A. Alexi, Saalgasse 10. Telefon 2658.

Fine Record zu 6, 7, 8 und 10 Pf.,

beliebteste Marke der Gegenwart, mild, aromatisch und bekömmlich. probire jeder Raucher, nur zu haben bei

R. Böttcher, Alte Colonnade 47, Langgasse 32, Hotel Adler.

MAGGI'S GEMUSE- u. KRAFT-SUPPEN



Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Gemüse- und Kraftsuppen.



- in Würfeln - 10 Pfg.

erfüllen besser als alle ähnlichen Produkte den Wunsch der Hausfrau, sofort, nur mit Wasser, zwei Teller wohlschmeckender, nahrhafter Suppe zu bereiten. Mehr als 30 Sorten, wie Gemüsee-, Grünerbs-, Tapioca-, Julienne-Suppe etc. 4754

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
- Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen.
- Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.
- Verzinsung v. Baareinlagen in laufd. Rechnung. (Giroverkehr).
- Discontirung und Ankauf von Wechseln.
- An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
- Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
- Lombardirung börsengängiger Effecten.
- Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

17134

Rundreisebillets, sowie alle anderen Eisenbahnbillets, Platzkarten, Schlafwagen-, Dampfer-, Theater-Billets etc. im Reisebüro J. Schottenfels & Co., Theater-Colonnade 36/37.



!! 2 billige Tage für Kinderkleider 2 !!

Montag und Dienstag offeriren wir Riesenposten Kinderkleider in schönster Ausführung von 2 Mk. an bis zum Feinsten.

Berliner Confectionshaus,

Marktstrasse 10.

Hotel Grüner Wald.

Marktstrasse 10.

4720

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum zur gef. Nachricht, daß ich meine

Gütlerei, Galvanisir-Anstalt

und

Special-Geschäft für Schaufenster-Einrichtungen

von Saalgasse 2426 nach meinem Hause

46 Albrechtstraße 46

verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mich bei allen vorkommenden Arbeiten, Vernicklungen, Vergoldungen, Verfilkungen, Verkupferungen etc., Anarbeiten von Lüftern, Lampen, sowie aller Bronze- und Imitations-Gegenstände und Anfertigung von Messing-Artikeln. 4459

Hochachtung

Louis Becker, Gürtlermeister.

Sommerkur für **Nerven.** Magen- u. Darmkranke (Geisteskrankte ausgeschlossen). Behaglich eingerichtete kleine Anstalt (bis 20 Patienten). **Vorzügliche sorgsame Verpflegung** bei engstem Familienanschluss. Prospekte gratis. **Dr. M. Schulze-Kahleiss, Nervenarzt.** im Kurhaus Hofheim Taunus. (F.a. 1654 1/2 4g) F 112



Alle Sorten Blumensamen

für Garten, Töpfe und Balkonkästen, garantiert ächte und keimfähige Gemüsesamen, sowie als Specialität **hochfeine Grassamen-Mischungen** für Gärten, Bleichen u. Wiesen etc.,

alle Feld- u. Kleesamen

liefert zuverlässigst und billigst die 4145

Samenhandlung J. G. Mollath

(Inh. Reinh. Benemann),

7 Mauritiusplatz 7.

Schweizer Stickereien.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Rheinstraße 37, Ecke Luisenplatz.

W. Kussmaul.

Kirchgasse 46.

Hamburger Engros-Lager

Kirchgasse 46.

Montag, den 14., Dienstag, den 15., Mittwoch, den 16. d. M.:

Ausnahme-Tage

für

Damen-Wäsche.

Schürzen. — Röcke. — Normal-Unterzeuge.

Wir gewähren an diesen drei Tagen auf obige Artikel unserer bekannt billigen Verkaufspreise einen Rabatt von

10%

Telephon 188.

S. Blumenthal & Comp.,

Telephon 188.

4761

Von allerersten Confectionshäusern Berlins kauften wir



ca. **1200** St.

allerneueste

Costüme, Jackets, Kragen

zu enorm billigen Preisen.

Wir sind deshalb im Stande, weit unter den sonst üblichen Preisen zu verkaufen.

Jacken-Kleider.

- Jackenkleider, Homespun in den neuesten Farben, Mk. 15.00, 15.50, **11.50**
- Jackenkleider, aparte Façons und Stoffe, Mk. 19.50, 19.00, **16.50**
- Jackenkleider, eleganteste Ausführungen, wunderbare Façons, Mk. 22.36, 29, 25, **21.00**
- Costumeröcke in unübertroffener Auswahl und allen Preislagen bis Mk. **2.75**



- Schwarze Jackets in schön. Ausführungen Mk. 9.50, 7.75, **5.50**
- Schwarze Jackets, hocheleg. Façons, mit Futter, m. neuest. br. Kragen, Mk. 17, 15, **12.00**
- Schwarze Jackets in apartest. Ausführ., eleganteste Verarbeitung, Mk. 25.00, 22.50, **18.00**

Kinder-Jackets

in reizenden Ausführungen, alle Preislagen.

Damen-Blousen

in Wolle und Seide, in apartesten und schönsten Ausführungen, aussergewöhnlich billig.

- Paletots, schwarz und farbig, in schönen Ausfüh., Mk. 11.00, 9.50, **8.00**
- Paletots, entzückende Façons, m. Futter, Mk. 17.50, 15.00, **12.50**
- Paletots, hochelegante Neuheiten, mit Application u. breitem Seidenkragen, Mk. 34.00, 28.00 bis **19.00**

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

„Zum Storchnest.“

Ecke Kirch- u. Schulgasse.

4756

Handschuhe u. Sockenträger, selbstverfertigte, bill. Vergissmeinnicht, Goldlack, Cinerarien, Phlox canadensis. P. Fink, Westendstrasse 25.

Eibenschütz-Conservatorium der Musik, zugleich Theater - Schule für Oper und Schauspiel.

Sonntag, den 13. April, Nachmittags 3 Uhr, im

Residenz-Theater, Wiesbaden

(Direction: Dr. phil. H. Rauch):

1. dramatische Schüler-Aufführung.

- Cavalleria Rusticana. P. Mascagni.
 - a) Scene: Santuzza u. Turiddu, b) Lola's Lied, c) Duett: Santuzza und Turiddu.
 - Santuzza Elisabeth de Dobriansky
 - Lola Anna Keller
 - Turiddu Siegmund Frank.
- Hänsel und Gretel. E. Humperdinck.
 - I. Scene.
 - Hänsel Lilly Göbels.
 - Gretel Johanna Stahl.
- Humoristische Soloscenen: „Ich danke dran“ A. Osterloh.
 - Luccia, eine junge Wittwe Lola Wintermeyer.
- Martha. F. von Flotow.
 - Finale u. Quartett a. d. 1. Akt.
 - Lady Anna Keller.
 - Nancy Elisabeth de Dobriansky
 - Lyonel Siegmund Frank.
 - Tristan Hermann Schmitz.
 - Plumkett Franz Frohmann.
 - Richter Paul Weyland.
 - Chor der Mägde, Pächterinnen und Pächter.
- „Die Kunst geliebt zu werden“, Liederspiel in 1 Actzuge Ferd. v. Gumbert.
 - Röschen, Pächterin Anna Keller.
 - Brigitte, Wirthin Else Hess.
 - Peter, Bauernburschen Siegmund Frank.
 - Conrad, Paul Weyland.
 - Grethe, eine Bäuerin Lola Wintermeyer.
 - Elstervitz, Barbier Otto Mohr.

Elisabeth de Dobriansky, Anna Keller, Else Hess, Siegmund Frank, Franz Frohmann aus der Gesangsclassen der Frau R. Antoni-Eibenschütz. Lilly Göbels, Johanna Stahl a. d. Gesangsclassen des Fräuleins T. Canstatt. Lola Wintermeyer, Otto Mohr, Paul Weyland a. d. Schauspielschule des Kgl. Schauspielers Herrn Hans Schreiner.

Regie: Herr Hans Schreiner, Kgl. Schauspieler. Musikalische Leitung: Herr Director Albert Eibenschütz. Orchester: Kapelle des Füß.-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) No. 80.

Der Reinertrag ist zu Gunsten der Armen der Stadt Wiesbaden bestimmt. Preise der Plätze: Balkon 1 Mk., Sperrsitz 2 Mk., I. Rangloge 3 Mk.

Vorausbestellungen werden von jetzt ab an der Kasse des Residenz-Theaters, sowie im Bureau des Conservatoriums, Luisenstrasse 4, entgegengenommen. 4253

Moderne

Die Erkenntnis, daß nur eine naturgemäße Unterkleidung bei Frauen u. Mädchen die Gesundheit erhält, bricht sich immer mehr Bahn. Weg mit dem Corset! Die Kerze sind schon lange Gegner dieses vernunft- und naturwidrigen Kleidungsstückes, als der Ursache vieler Krankheiten. Der ganz vorzügliche Corset-Erfaß „Johanna“ D. R. P. oder das Reform-Corset in Verbindung mit Schirg's Reform-Unterkleidung ermöglicht es jeder Dame, auch der stärksten, eine elegante moderne Figur zu erreichen, bei Vermeidung jeden Druckes und ohne Beschwerden ertragen zu müssen. Damen, die Tennis spielen, Rad fahren oder sonst irgend einen Sport treiben, ist meine Reform-Kleidung unentbehrlich. Junge Mädchen sollten nur Corset-Erfaß Johanna tragen. Auswahl-sendungen, Preislisten und ärztl. Gutachten stehen zu Diensten. Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit in eigener Arbeitsstube. Franz Schirg, Webergasse 1, im „Raffauer Hof“ 4600

Reform-Kleidung.

Wohnungs-Einrichtungen, Pensions-, Hotel- u. Braut-Ausstattungen.

Ueberflüssige Aufstellung in

1200 Quadratmeter großen Sälen.

50 complete Muster = Zimmer, Schlaf-Zimmer, Speise-Zimmer, Salons.

Unübertroffene Auswahl in

Betten, Polstermöbeln und Einzeilmöbeln jeglicher Art.

Küchen-Einrichtungen in allen Stylarten u. Farben.

Nur gediegene Fabrikate, preiswerth.

Eigene Werkstätten. Telefon 2321 u. 2006.

Man achte genau auf Laden, Firma und Hausnummer.

Joseph Wolf,

48 Friedrichstraße 48,

in nächster Nähe der Kaserne.

3354

Wegen Geschäfts-Uebergabe

unterstelle ich bis auf Weiteres mein

Manufacturwaaren- und Kleiderstoff-Lager

einem

Ausverkauf.

Hierdurch bietet sich eine **selten günstige Gelegenheit**, die besten Fabrikate **zu ausserordentlich herabgesetzten, theils weit unter Einkaufspreisen** einzukaufen.

Die zurückgesetzten Preise sind auf Etiquettes roth vermerkt.

Ich halte mich meinen geehrten Kunden und Publikum bestens empfohlen.

Marktstrasse 19. **G. H. Lugenbühl**, Ecke Grabenstr. 1.

2521

Trauringe

in grösster Auswahl.

Ankauf und Tausch
von Juwelen, Gold, Silber und Antiquitäten.

Wilhelm Engel, Juwelier,

9 Langgasse 9, vis-à-vis der Schützenhofstr. 9 Langgasse 9.

3368

Eibenschütz-Conservatorium der Musik

zugleich

Theater-Schule für Oper und Schauspiel.

Hauptinstitut: **Wiesbaden, Luisenstrasse 4.**

Zweiginstitut: **Mainz, Schillerplatz 6.**

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, von der Anfängerschaft bis zur künstlerischen Reife. Vorzügliche Lehrkräfte, darunter Künstler allerersten Ranges.

Beginn des neuen Trimesters:

Montag, den 7. April.

Aufnahme neuer Schüler jederzeit. Alles Nähere durch den 4252

Director **Albert Eibenschütz,**

Prospecte gratis.

Clavier-Virtuose.

Samenhandlung Schindling,
Kengasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,
bekannte reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten
Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen
in ächter la keimfähiger Qualität.

Preisliste gratis.

3682

Frühkartoffeln,
frühreif und frühgelb, zur Saat, sowie
magnum bonum, gelbe englische, Ruhm von Haiger
und Mäuschen billigst. **Otto Unkelbach,**
Schwalbacherstrasse 71. Tel. 2734.

**Thüringer
Würst**

in feinsten Boare, directer
Verbandt an Bräute, empfiehlt
Hartkopf & Walther,
Erfurt. P 128
Schweinefleischerei, Würstfabrik.
Preisliste grat. u. fr.

Magazin für Wäsche-Ausstattungen
und Bettwaaren

Ad. Lange

jetzt im Neubau 29 Langgasse 29.

Grösstes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität: Hemden nach Maass.

Tischwäsche — Leinenwaaren — Bettwäsche.

Anfertigung von Braut-Ausstattungen.

Im Entresol: **Complete Betten in Holz u. Metall.**

Kinder-Bettstellen zu allerbilligsten Preisen.

Grösste Auswahl in Gardinen, Stores und Rouleaux.

3417